

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Dienstauskunft: Tageblatt Riesa.

Heftausz. Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und des Rates der Stadt Riesa, sowie des Gemeinderates Gröba.

Postleitzettel: Leipzig 21282.

Postfach Riesa Nr. 52.

Nr. 286.

Sonnabend, 9. Oktober 1920, abends.

73. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, monatlich 4.— Markt ohne Bezugserlaubnis, vor Abholung am Posthalter monatlich 4.10 Mark ohne Postgebühr. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird nicht übernommen. Preis für die 43 nummerierte, 1 m hohe Grundschrift-Seite (7 Seiten) 1.10 Mark, Octopartie 1.— Mark; Zeitraubender und tabellarischer Text 10%, Aufdruck, Nachdruck- und Vermehrungsgebühr 50 Pf. pro Seite. Bewilligter Auftrag erlischt, wenn die Frist verflossen ist, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Gedruckt und Druckstätte: Riesa. Verzehrtägliche Unterhaltungszeitung, Gründer an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger legenwalterische Schweren des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsvertriebsinrichtungen — hat der Bezieher keinen Anspruch auf Absetzung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Danner & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Böhnel, Riesa; für Korrespondenz: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Vom 11.—14. Oktober 1920 werden auf der Stadtschule Weichen — Leipzig zwischen Bahnhof Weichen und Seehausen, kurz hinter dem Bahnhof Weichen Massenauflösungen unter Verwendung der Domänenwache ausgeführt.

Von einer Sperrung der Strecke soll zwar abgesehen werden, es ist aber während dieser Zeit der Fabrikstraße auf den Notwendigkeiten zu beschränken und es ist die betreffende Straße freizulegen, soweit es unbedingt nötig ist, zur Vermeidung von Behinderungen und Verzögerungen mit größter Vorsicht zu fahren.

Großenhain, am 7. Oktober 1920.

807 a.H. Die Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 455 des Handelsregisters, die Firma A. Prinsler's Söhne in Strehla betreut, ist heute eingetragen worden: An das Handelsgeschäft sind eingetreten:

- a) der Ingenieur Paul Prinsler,
- b) der Mechaniker Erich Prinsler,
- c) der Kaufmann Arno Prinsler,
- d) der Kaufmann Kurt Prinsler,
- e) der Kaufmann Wilhelm Prinsler,

samtlich in Strehla.

Die Gesellschaft hat am 1. Oktober 1920 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind nur die unter a und d genannten Gesellschafter in Gemeinschaft berechtigt.

Die Prokura des Johann Karl Prinsler ist erloschen.

Amtsgericht Riesa, den 8. Oktober 1920.

Bezirksarbeitsnachweis Großenhain, Nebenstelle Riesa.

Bahnhofstraße Nr. 17, Tel. Nr. 40.

Offene Stellen für: 1 Böttcher, 1 Herren- und Damen-Schneider, 1 Handlungsbüffler für Schuhwarenbranche, 1 Handlungsbüffler aus der Eisenwarenbranche (20 bis 22 Jahre), 1 Expedient und Lagerhelfer aus der Manufaktur-, Stoff- und Wollwarenbranche, 1 Bau- und Fahrzeughässler, 1 Fabrikarbeiter, 2 Dienstmädchen für Restaurant mit Bedienung, Dienstmädchen für Hotel und Restaurant, Arbeiter und Arbeiterinnen zum Rüben-aufzreden gegen Akkordlohn.

Verteiltes und Sachisches.

Riesa, den 9. Oktober 1920.

— Protestversammlung gegen die Kartoffelpreise. Die gestern abend vom Gewerkschaftsrat und den drei sozialistischen Parteien einberufenen Versammlung, in der Protest gegen die Kartoffelpreise erhoben werden sollte, hatte nicht vermocht, den „Stern“-Saal zu füllen. Die Besucherzahl wird eher zu hoch als zu niedrig geschätzt sein, wenn sie auf 800 Personen beziffert wird. Der Referent, Herr Gewerkschaftsbeamter Becker, Riesa, räumt denn auch eingangs seiner Ausführungen schwach den schwachen Beifall, der nicht dazu angeht sei, die Landwirte zum Nachgeben zu bewegen. Er wies sodann darauf hin, daß auch die Reichsregierung Stellung zur Kartoffelpreise genommen und den sozialdemokratischen Antrag, die Kartoffeln im freien Handel für 20 Pf. zu verkaufen, abgelehnt habe. Der Vertreter des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes habe den Beweis erbracht, daß heute die Erzeugungskosten für den Bentner Kartoffelstab auf 12 Pf. stiegen. Die Landwirte hätten zwar widersprochen, aber den Gegenbeweis nicht erbracht. In manchen Amtshauptmannschaften sei durch Verhandlungen eine große Senkung erzielt worden, in manchen gar nichts. Die Reichsregierung habe den Hochspitzen auf 25 Pf. herabgesetzt. Auch in Riesa hätten Verhandlungen stattgefunden. Zuvor habe eine Landwirte-Versammlung beschlossen, den Preis auf 25 Pf. herabzusetzen, für Minderbemittelte auf 20 Pf. Für die Anfuhr solle 1 Pf. für den Bentner berechnet werden. Bei den Verhandlungen mit den Organisationen hätten die Landwirte verlangt, daß die Organisationen dahin wirken sollten, daß die Landwirte von den Lieferungsverträgen entbunden werden. Diese Forderung sei ihnen gemacht worden. Alle Vorstellungen des Vertreters der Organisationen, daß der Preis von 20 und 25 Pf. zu hoch sei, hätten aber nichts genützt. Die Landwirte erklärten, daß sie stark bestohlen würden und die Kartoffelernte in unserer Gegend mangelfhaft sei. Redner meinte, daß das Stehen von Kartoffeln gewiß zu verteilten sei, aber wenn die Preise steigen, so weiter gebe, dann müßten viele sterben, wenn sie nicht verbünden wollten. Bei den Verhandlungen sei den Landwirten erklärt worden, daß es den Bürgern der Arbeiter nicht möglich sei, beruhigend zu wirken. Es sei mit den Vertretern der Organisationen nicht verhandelt, sondern ihnen einfach der vorher bereits festgesetzte Preis diktiert worden. Alle Hinweise, daß in anderen Bezirken der Preis wesentlich weiter verabreicht sei, seien fruchtlos gewesen. Die Landwirte hätten erklärt, daß die starke Heraushebung in Wien wegen des dort herrschenden Terrors erfolgt sei. Damit hätten die Landwirte der heiligen Bevölkerung, die bisher in Ruhe ihre Forderungen vorgebracht habe, den Weg gezeigt, den sie einschlagen müsse. Nun hätten auch in Großenhain bei der Amtshauptmannschaft Verhandlungen stattgefunden, die ebenfalls ergebnislos verlaufen seien. Auch dort sei ein Preis von 25 und 20 Pf. festgesetzt worden. Als Minderbemittelte hätten diejenigen mit einem Entommen bis 9000 Pf. zu gelten. Redner meinte, daß ein Preis von 15 und 20 Pf. angemessen sei. Es müsse in dieser Frage endlich einmal ein anderer Weg eingeschlagen werden. Entschließungen und Reden hätten nicht viel Wert. Die Arbeiter müßten von der Möglichkeit zur Aktivität überzeugen. Diese könne nur darin bestehen, daß Demonstrationen ausgeführt auf das Land erfolgten. Diese sollten die Landwirte zwingen, die Not anzuerkennen und die Preise zu bewilligen, die von der marktähnlichen Bevölkerung gezahlt werden könnten. Redner empfahl der Versammlung die Annahme der nachstehenden Entschließung:

„Die heute im Hotel zum Stern verfaßten Konsumenten erklären einstimmig den von den Landwirten geforderten Preis von 20 und 25 Pf. für den Bentner Kartoffelstab als viel zu hoch und für die Arbeiter und Angestellten unerschwinglich. Es wird gefordert, den Bentnerpreis auf 15 und 20 Pf. herabzusetzen und den Verbrauchern die nötigen Kartoffeln zu liefern. Außeneinschüssen dürfen Speisekartoffeln nicht verwendet werden. Die Verbraucher werden alle Mittel ergreifen, um die Landwirte zur Heraufsetzung des Preises zu veranlassen und fordern vom Kommunalverband hierzu Unterstützung. Durch die Preise für Kartoffeln im Kommunalverband Oschatz von 15 und 18 Pf., wie sie dort die Landwirte angelandt haben, beispielhaft in Wien und Bautzen und anderen Orten ist erwiesen, daß die besten Landwirte einen besonderen Geldvorteil durch die Kartoffelpreisförderung erzielen wollen. Die Verbraucher weisen diesen Preisvortrag energisch zurück. Die Arbeiterorganisationen werden nochmals beauftragt, zu verhandeln. Die Konsumenten stellen sich hinter ihre Beauftragten, von denen sie erwarten, daß sie die Kartoffeln zu den angegebenen Preisen von 15 und 20 Pf. liefern. Die Verhandelten fordern, daß die Lieferungsverträge mit den Genossenschaften und Händlern aufgelöst werden. Wenn die zuständigen Behörden nicht

sofort Verhandlungen in die Wege leiten, so erklären die Verhandelten sich damit einverstanden, daß an einem Wochentag die Betriebe geschlossen und großer Protestmarsch auf das Land veranstaltet werden. Die verhandelten Verbraucher erwarten von den Landwirten, daß sie ohne Verhandlungen den Preis anerkennen, damit nicht zu den angekündigten Maßnahmen gezwungen werden braucht.“

Redner führte sodann weiter aus, daß wie in Riesa bis jetzt 7 Kommissionen gebildet hätten, die sich mit den Lebensmittelpreisen zu befassen hatten. Sie seien zur Untätigkeit verurteilt gewesen, weil die wirkliche Bevölkerung nicht hinter ihnen gestanden habe. Nicht hätten wir noch eine Preisfeststellungskommission. Auch sie werde nichts ausrichten können, wenn sie nicht von der Bevölkerung unterstützt werde. Redner wies noch darauf hin, daß die Demonstrationsläufe nicht an Radfahrzügen werden dürfen. Es gelte Disziplin zu machen und zu handeln, reden nützt nichts mehr. — An der Aussprache beteiligten sich ferner Redner. Ihre Ausführungen bestanden in der Hauptthese in der Schilderung der Notlage und in der Zustimmung zu der vorgelegten Entschließung. Insbesondere erklärten sie sich alle mit der Veranstaaltung von Demonstrationssäulen einverstanden. Ein Redner wußte vor, an die Amtshauptmannschaft ein Ultimatum zu stellen, worin die Festsetzung eines Preises von 15 und 20 Pf. bis Montag mittag gefordert wird, andernfalls zur Selbstzersetzung, nachdem festgestellt worden war, daß die Amtshauptmannschaft zu der Preisherabsetzung garnicht berechtigt sei. Das Ultimatum oder die Entschließung müsse an die Landwirtschaft gerichtet werden. Ein anderer Redner meinte, daß die Sozialisierungssprüche in der Sozialisierungsfrage von der Arbeiterschaft ausgetragen werden müsse. Wenn man aber glaube, aus dem Kampf der sozialistischen Parteien unter einander Niemals schneiden zu können, so werde man die Arbeiterschaft gegen auf dem Posten finden. Die Kartoffelpreise sei keine Preisfrage, auf die Papierseiten komme es den Landwirten garnicht so sehr an. Vielmehr solle der Kartoffelkampf zum Entscheidungskampf herangesogen werden. Die Herren befürchten Waldbewegungswere und Flammenswerer, und es liege ihnen daran, Wutliche hervorzurufen. Die Arbeiter würden zu kämpfen wissen. Von anderer Seite wurde darauf hingewiesen, daß nach Angaben von Landwirten so viel Kartoffeln vorhanden seien, daß die Landwirte sie abgeben müssten. Das Publikum solle die Erzeuger nur nicht überlaufen und nicht die hohen Preise bezahlen, die von den Landwirten verlangt würden. Es wurde auch erklärt, daß die Versammlung nur deshalb so schwach verucht sei, weil sie nicht hinreichend bekannt gegeben worden sei. Schließlich brachte ein Redner noch zur Sprache, daß am Freitag eine Frau bei einem kleinen Händler 6 Bentner Kartoffeln, den Bentner zu 22 Pf. gekauft habe. Aus diesen 6 Bentnern habe sie 1%, Bentner Sturm und schlechte Kartoffeln ausgesiebt. Sie habe diese 1%, Bentner dem Händler wieder zurückgegeben, der ihr dafür 26 Pf. zurückstehen habe. In seinem Schlusswort ermahnte der Referent nochmals zur Disziplin. Wenn die Demonstration stattfinde, dann müsse sich jeder bewußt sein, daß sie zur Herabsetzung der Kartoffelpreise erfolge, daß nicht gestohlen werden könne, sondern daß das, was man haben wolle, bezahlt werden müsse. Wenn ja gehandelt werde, dann werde es niemand geben, der der Arbeiterschaft etwas nachzulegen könne. Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde die vorgelegte Entschließung einstimmig angenommen.

— Theaterabend. Man schreibt uns: Die Dresden Künstler, deren Gastspiel — 360 Frauen — mit so außerordentlicher Beifall aufgenommen wurde, bringen am 18. Oktober „Adam, Eva und die Schlange“, ein Spiel in 8 Akten, zur Aufführung. Es ist dies ein echtes, rechtes Theaterstück, das nicht nur die Bühnenkunst in Bewegung setzt, sondern auch zum Nachdenken anregt. Die Zuschauer werden von Anfang an in Bann geschlagen, und steigert sich die Spannung von Akt zu Akt.

— Johann Strauss, der heute abend in Hößners Saal konzertierte, wird vorausichtlich, wie man sagt, feiern, in nächster Zeit einem glänzenden Engagement-Angebot nach dem Ausland folgen. Unseren Musikfreunden wird dennoch für lange Zeit keine Weisheit mehr geboten werden, den berühmten Dirigenten hier zu begrüßen.

— Operantourus. Auf vielseitigen Wunsch sei mitgeteilt, daß der im Rahmen der Veranstaltungen des Vereins für Volksbildung und Kunstdielegie stattfindende Operantourus 15 Pf. für die Person kostet und Dienstags

in der Oberrealschule abgehalten wird. Der Tag des Beginns wird noch bekannt gegeben werden.

— Der Gladarbeiter-Gesang-Verein Riesa lud gestern zu seinem ersten Konzert ein. Der Verein, der noch nicht lange besteht und unter dem Beschluß der Direktoren zu leben hatte, leistete unter der fülligen Leitung seines Biedermanns, Herrn Georg Richter, recht Exzellentes. Die dankbare Zuhörerschaft sollte belohnen

Wissens, besonders den sehr durchgearbeiteten Chören „Vom Goldbergrausch“ von Kirchner, „Waldkönig“ von Debing und „Heimkehr“ von Gelbke. Vor allem verdient der Verein über gute und sühere Sätze. Als stimmbildendes Solist erweist sich Herr Brueg, der mit seiner Ausfallung „O Jugend wie bist du so schön“ von über lang. Die Beleuchtung lag in Händen des Herrn Walther Lüthje. Die Kapelle, unter Herrn Hünfeld sicherer Leitung, leistete ihr Bestes. Zuletzt wurde mehrere Male, besonders bei der Seele Gute-Suite von Grieg, die unbändige Aufmerksamkeit zum Erfolg erfordert, die Kurze unter den Zuhörern. Ein kurzes Liedstück, von Fr. Luise Kubits, Fr. Koist, Herrn Lüthje u. Herrn Knopf recht hübsch und ungewöhnlich gehabt, leitete über zu dem 2. Teil der Veranstaltung. Der Abend nahm einen harmonischen Verlauf, und es ist dem Verein nur zu wünschen, daß er auf dieser ausliegenden Bahn weiterstreite.

— In dem Kirchenkonzert f. J. J. Kantor kommt diesmal Gejüng mit dem Leitwort: „Von den Herzen, mit der Seele“ zur Aufführung: Cantata von G. Bach („Von den Herzen, den mächtigen Händen“), das auffällige Halleluja a. „Hes 125“ 101 Hallel (mit Orgel) und der 100. Psalm von Mendelssohn ohne Orgelbegleitung. Außerdem werden Solo-Lieder von Bach, Mendelssohn und Albert Becker, sowie Orgelstücke von Bach und Mendelssohn geboten werden.

— Gastspiel des Chemnitzer Stadttheaters. Man schreibt uns: Auch bei der am Dienstag, den 5. Oktober im Chemnitzer Stadttheater erzielten Niederholung der beiden Einakter „Die Hand“ und „Die Nürnberger Puppe“ kam es abermals zu wahren Andräolen. Wer sich also einmaß gründlich ausladen will, verzögern nicht, die heute Sonnabend, 7½ Uhr stattfindende Vorstellung im Hotel „Stern“ zu besuchen. Die Aufführer sind erste Solotänzer des Chemnitzer Oper, sowie die erste Solotänzerin der Chemnitzer Oper, sowie die erste Solotänzerin der Chemnitzer Oper.

— Gegen das Gründbrunnenselbst. Die Freiheit der U. S. V. in der sächsischen Volkskammer hat gestern folgende Interpellation eingefordert: Die Zustände auf dem Gebiet der Volksernährung werden immer unfaßbarer und bedrohlicher, besonders für die breiten Schichten der unbesteuerten Bevölkerung. Das trifft besonders auf die Brot-, Fleisch- und Kartoffelversorgung zu. Wir fragen deshalb die Regierung, was sie zur Sicherung dieser Verhältnisse getan hat und schimpfen noch zu tun gebe.

— Eine Amnestie für die sächsischen Freiwilligen. In der sächsischen Volkskammer hat gestern folgende Interpellation eingefordert: Die Zustände auf dem Gebiet der Volksernährung werden immer unfaßbarer und bedrohlicher, besonders für die breiten Schichten der unbesteuerten Bevölkerung. Das trifft besonders auf die Brot-, Fleisch- und Kartoffelversorgung zu. Wir fragen deshalb die Regierung, was sie zur Sicherung dieser Verhältnisse getan hat und schimpfen noch zu tun gebe.

— Eine Existenzminimum in Sachsen. Der Freiburger Ausschuss der sächsischen Volkskammer hat beschlossen, das Existenzminimum für verheiratete Beamte auf 9000 Mark jährlich festzulegen.

— Ende der sächsischen Sicherheitspolizei.

— In Ausführung der Verträge mit der Ukraine ist auch die sächsische Sicherheitspolizei dieser Tage aufgestellt worden. Sie ist in die Landespolizei umgewandelt worden und hat nunmehr hauptsächlich östliche Schenklungen.

— Vermehrung der sächsischen Gendarmerie. Dem neuen Landtag wird, wie die „Dresden Volkszeitung“ meldet, demnächst ein Nachtrag zum ordentlichen Staatshaushaltspause über eine Belastung der Landesgendarmerie vorgelegt werden.

— In der Lohnbewegung der sächsischen Gemeindearbeiter hat der Schlichtungsausschuss der Amtshauptmannschaft Dresden vorgestern die Ansprüche der Gemeindearbeiter auf Erhöhung des Gehalts abgelehnt, ihnen aber vom 1. Oktober an die erhöhte Lohnabteilung von 40 bis 50 Mark monatlich zugestanden. Die Arbeiterschaft wird in einer heute abend stattfindenden Volksversammlung Beschluss fassen, ob sie diesen Schiedspruch annimmt. — In Leipzig führte eine am Freitagabend im großen Saal des Gesellenhauses in Plagwitz abgehaltene, stark besuchte Versammlung der Gemeindearbeiter dazu, bei dem am Sonntag gefassten Beschluss der Arbeiterschaft, in den Streik einzutreten, zu verharren und der Versammlung das Recht einzuräumen, den Tag des Streikbeginns zu bestimmen. Der Schiedspruch des Schlichtungsausschusses war abgelehnt worden.

*** Minister Schwarz über das wirtschaftliche Glanz, die Sozialisierung, die Weltrevolution und Demonstrationen.** Der sozialistische Wirtschaftsminister Schwarz machte Donnerstag abends in einer öffentlichen Versammlung über die wirtschaftliche Lage, die in Döbeln bei Dresden abgehalten wurde, folgende bemerkenswerte Ausführungen: Die gegenwärtige bürgerliche Reichsregierung hat bisher noch nicht um mindestens den Beweis erbracht, daß sie läuft ist. Deutschland aus dem wirtschaftlichen Glanz herauszuführen. Es ist dies auch garnicht gut möglich, wenn man berücksichtigt, daß bereits vor dem Kriege 65 Prozent aller für die deutsche Industrie notwendigen Rohstoffe vom Auslande bezogen werden müssen. Dagegen wurden 40 Prozent der gesamten deutschen Erzeugnisse dem Auslande ausgesetzt. Heute ist dies sowohl wie jenes ausgeschlossen, und zwar infolge des ungünstigen Standes der deutschen Mark. Preisabfall und Pfehlung sind solange ein Hindernis, als das Lebensmittelpreise noch steigen. Die deutsche Lebenshaltung ist trotz höherer Löhne im Vergleich zu der im Osten noch wesentlich schlechter. Die wirtschaftliche Stellung ist überhaupt international. In England z. B. sind die Preise gegenüber dem Frieden um das Siebenfache gestiegen, die Löhne dagegen nur um das Viertel. In Frankreich, wo sich Industrie und Landwirtschaft ungefähr die Wage halten, ist die wirtschaftliche Lage noch schlechter als in England und in Deutschland. Auf die Solidarität der französischen Arbeiter zu rechnen, ist ein Trugschluss, schon beweisen, weil die radikalste französische Arbeitergruppe nur ungern auf dem Standpunkt der Deutsch-französischen Partei steht. Gerüchte über die marxistische Weltrevolution sind falsch. Ebenso hat Deutschland von Russland nichts zu erwarten. Das Sowjetystem wird über kurz oder lang zusammenbrechen. Deutschland ist völlig auf sich selbst angewiesen. Allein zur Verbesserung des von ausländischen Getreide hergestellten Brotes sind 12 bis 14 Millionen notwendig. Auch die Sozialisierung, zu der im übrigen die deutsche Arbeiterschaft noch gar nicht reif ist, kann vorläufig keine Befreiung des Arbeiterlebens bringen. Sie muss allmählich eintreten, und zwar beginnend bei der Reise, dem Auto und der Wohnraumverteilung. Die Enteignung der übrigen wichtigen Betriebe ergibt sich dann von selbst. Die Auseinandersetzung der Fassaden im Reichsrat energetisch protestiert hat, bestreitet der Minister, der bekanntlich der mehrheitssozialdemokratischen Partei angehört, als ein Verbrechen am Volke. Fünfta verleiht die minderbemittelte Bevölkerung statt mehr Fleisch weniger Fleisch bekommen, das wenige aber mit dem dreifachen Preis bezahlt müssen. In politischer Hinsicht ist es der Minister Schwarz auf den Standpunkt, daß sich die Mehrheitssozialdemokratie als Partei nicht von der Regierung ausschließen könnte. In der Opposition zu verharren ist vernünftig für die Partei, das Wohl des Volkes aber liegt auf einem anderen Platz. Eine neue Revolution sprach Minister Schwarz die Lebensqualität ab. Nach vier Wochen würde sie zusammenbrechen, da das internationale Kapital dafür sorgen würde, daß Deutschland wirtschaftlich zu Grunde geht. Neben die Demonstrationen, die fälschlich in Dresden und in Sachsen stattgefunden haben, äußerte sich Minister Schwarz zum Schluß: Berechtigte Demonstrationen würden nach wie vor im Interesse der Bevölkerung. Eine Regierung, die Demonstrationen mit Machtmitteln entgegnet, sei unbedingt. Man dürfe aber Demonstrationen nicht verwedeln mit Machtübungen der Leute, die jetzt in Sachsen ihr Werk treiben. In Aussichtsstellung sei das Einrichten der Regierung erforderlich. — Durch Neuerungen, besonders die über die Weltrevolution und die Sozialisierung, und bezogen von ganz besonderer Bedeutung, als Wirtschaftsminister Schwarz unter den mehrheitssozialistischen Wählern im südlichen Sachsenland der altheradikale und sich in letzter Zeit durch besonders radikale Reden einen Namen gemacht hat.

*** Görlitz. Montag, den 11. Oktober, nachmittags 7 Uhr. In der Centralsschule öffentliche Gemeinderafführung statt. Tagesordnung ist aus dem Aushang im Gemeindeamt zu erschließen.**

Großenhain. Dem sicherem Tode entrann ein auf dem Dach des Rathausmeisters Grundstücks am Frauenwall beschäftigter Taddeusgerüste. Er war auf der oberen Seite des Daches beschäftigt, als plötzlich der Stoß rückte, an dem die Leiter befestigt war. Die Leiter mit dem Mann und dem Sattel rutschte nun bis zur Dachrinne und alles drohte absturzen. Glücklicherweise war die Dachrinne so stabil, daß sie einen Absturz verhinderte. Unzweckhaft hätte der Mann bei der großen Höhe seinen sofortigen Tod gefunden.

Schuld und Sühne.

Original-Roman von Eric Einstein.

11. Fortsetzung.

Vera griff mit beiden Händen an die Schläfen. Aber es ist ja Wahnsinn, Papa — fühlst du das nicht? Ein Mensch wie Robert Hardt!! Der kann doch kein Mörder sein! So wenig wie du oder ich! Alles muß auf einem entgegengesetzten Wissenstande beruhen. Er hat diese Frau doch getötet — warum sollte er sie nun ermordet haben?

Trolls Gesicht wurde noch ernster, und nahm einen aufhorchenden Eindruck an.

„So — Hardt liebt Helene Wildenroth?“

„Ja, früher. Lange, ehe wir uns kennen lernten. Aber es war bald wieder aus, und seit einem Jahr hat er sie überhaupt nicht mehr gesehen.“

„Um... weißt du das so gewiß?“

„Ja! Denn er sagte es mir!“

Der Gerichtsrat schwieg. Sein juristischer Instinkt witterte an die Möglichkeit eines Motivs. Vielleicht war Hardt von dem Frau Wildenroth andeutungsweise gesprochen hatte...

Dr. von Troll hatte die ganze Zeit über geschwiegen, und nur mit großen, erschrockenen Augen vor sich hingeharrt. Sie mußte immerzu daran denken, wie verstört Hardt gewesen war, während ihre Schwester den Mordbericht vorlas, und wie seltsam sein Benehmen danach gewesen...

Auch Bräutlein von Troll dachte daran.

In ihrem klugen Altersjungengesicht zuckte und wellte leichtlich ein Lächeln. Und plötzlich gefahl etwas allen völkisch Unerwartetes. Sie, die bisher Hardt — innerlich wenigstens — stets als Kindesring empfunden und Veras Liebe am wenigsten begriffen hatte, umarmte ihre Mutter plötzlich, und sagte sehr nachdrücklich: „Recht hast du, Mabel. Ich bin dir nicht böse machen, ich halte mit dir. Ein verliebter Narr mag dein Vater sein, aber ein Mörder ist er sicher nicht! Wie wenigstens müßte einer das erkennen!“

Dabei warf sie einen kampfbereiten Blick nach ihrem Bruder, der sich ägerlich abwandte, und etwas von überspannenen Frauenzimmern vor sich hinmurmelte.

Das war wirklich noch nötig, daß Renate nun Vera gegen alle Vernunft noch in ihrem Wohn bestärkte, anstatt ihnen zu helfen, ihr die Augen zu öffnen.

Denn für ihn als Juristen lag ja die Sache leider ganz klar: Wenn Hardt den Mord schon nicht selbst begangen hatte — gewußt müßte er unbedingt darum haben. Wie hätte die Tat sonst in seinem Zimmer geschehen, und er selbst den Mörser forttragen können?

Robert Hardt stand vor dem Untersuchungsrichter Dr. Basmut. Er war kaum eine halbe Stunde in seiner Zelle.

Großberg. In der höchsten Infanterie-Kaserne waren in den letzten Wochen wiederholt Kammerdiebstähle vorgekommen. Gestern ist es gelungen, als Täter einen früheren Artillerieoffizier in dem Augenblick zu erappen, als er einen Polen militärische Bekleidungsstücke im Wert von mehreren Tausend Mark aus der Kaserne stehlen wollte. Eine größere Menge ebenfalls von der Kaserne geholter Kleiderhändler verschiedener Art boten der Dieb im Nachschlag eines Mannschaftsgebäudes verkauft.

Lichtenstein. Ein geschickter Ochs, der für zwei fälschliche Fleischmesser bestimmt war, wurde gestern die Glaubauer Straße herausgetrieben. Das brachte exemplar war mit Girlanden und Kränz geschmückt und trug am Kopf ein Blatt mit der Aufschrift: „Glockauf zur Aufhebung der Zwangsarbeit!“ — Man sollte berätige Späße ruhig sein lassen. Weder die Aufhebung der Zwangsarbeit noch unsere wirtschaftliche Lage überhaupt berechtigen und heute zu einem „Glückauf“. Bringt die Auslebung der Zwangsarbeit eine Besserung, die vor allem auch in der Richtung eines Preisabschlusses eintreten könnte, dann wollen wir gern in das „Glückauf“ eintreten. Vorläufig bedarf es, wie gesagt, erst noch des Beweises.

Chrensfeldsdorf. Eine hier wohnende junge Frau hatte sich im Geiste eine kleine Wunde zugesogen, der sie keine Beachtung schenkt. Es trat Blutergötzung ein, die zum Tode der jungen Frau führte.

Mulau. Das Automobil des Fabrikanten Dietel aus Reichenbach fuhr in einer Kurve in eine Sack von Mädeln hinein, von denen eins einen Beinbruch erlitt. Das Auto, das im letzten Augenblick auszuweichen versucht und dabei die eiserne Schubkarre an der Göhle wegriss, sodass es über der Göhle hing, mußte zurückgeworfen werden. Die vier Insassen des Autos taten mit dem Schredden davon.

Plauen. In den letzten Wochen hatte die Verbreitung falscher Reichsbanknoten aus dem Jahre 1919 hier deutlich zugenommen. Es handelt sich dabei um grüne Hundszigmarschein. Den Beweisnugen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den höchsten Fälschermeister Paul Wohlrab als den Verbreiter solcher Scheine zu ermitteln. Bei einer unvermeidlichen Handsuchung wurden in seiner Wohnung noch 12 200 Mark falsche Reichsbanknoten unter dem Kopftuch versteckt vorgefunden und beschlagnahmt. Wohlrab ist verhaftet und der Staatsanwalt angeführt worden. — Die Verhandlung falscher Banknoten wurde auch in Chemnitz und Saar beobachtet. In Chemnitz sind zwei, in Saar ein Verbreiter der falschen Scheine festgenommen worden. Die Hersteller der Fälschungen sowie die Fälschungswerkstätten konnten bisher nicht ermittelt werden. Die falschen Scheine tragen die Beschriftung „Methe 2“.

Plauen 1. Vogtl. Die Kaufleute haben fast vor Kurzzeitsschluss nicht unerhebliche Wertschätzungen und die Verpflichtung der Mieter gefordert, etwa 30 Prozent der Gewinnsumme überließ es Beizüge zu den Kaufmannen. Den Beweisnugen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den höchsten Fälschermeister Paul Wohlrab als den Verbreiter solcher Scheine zu ermitteln. Bei einer unvermeidlichen Handsuchung wurden in seiner Wohnung noch 12 200 Mark falsche Reichsbanknoten unter dem Kopftuch versteckt vorgefunden und beschlagnahmt. Wohlrab ist verhaftet und der Staatsanwalt angeführt worden. — Die Verhandlung falscher Banknoten wurde auch in Chemnitz und Saar beobachtet. In Chemnitz sind zwei, in Saar ein Verbreiter der falschen Scheine festgenommen worden. Die Hersteller der Fälschungen sowie die Fälschungswerkstätten konnten bisher nicht ermittelt werden. Die falschen Scheine tragen die Beschriftung „Methe 2“.

Plauen 1. Vogtl. Die Kaufleute haben fast vor Kurzzeitsschluss nicht unerhebliche Wertschätzungen und die Verpflichtung der Mieter gefordert, etwa 30 Prozent der Gewinnsumme überließ es Beizüge zu den Kaufmannen. Den Beweisnugen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den höchsten Fälschermeister Paul Wohlrab als den Verbreiter solcher Scheine zu ermitteln. Bei einer unvermeidlichen Handsuchung wurden in seiner Wohnung noch 12 200 Mark falsche Reichsbanknoten unter dem Kopftuch versteckt vorgefunden und beschlagnahmt. Wohlrab ist verhaftet und der Staatsanwalt angeführt worden. — Die Verhandlung falscher Banknoten wurde auch in Chemnitz und Saar beobachtet. In Chemnitz sind zwei, in Saar ein Verbreiter der falschen Scheine festgenommen worden. Die Hersteller der Fälschungen sowie die Fälschungswerkstätten konnten bisher nicht ermittelt werden. Die falschen Scheine tragen die Beschriftung „Methe 2“.

Großschönau. Wie die mehrheitssozialistische Kreis-Presse mitteilt, ist die Gemeinde durch die Unfähigkeit des Lebensmittelverkäufers, des unabhängigen Kommunisten Marder, um Tausende geschädigt worden. Eine vorgenommene Kontrolle hat ergeben, daß außer anderen kleinen Differenzen, die als Monopol angerechnet wurden, ein Verlust von 81 Dosen Fleischkonserven, 602 Pfund Butter, 750 Pfund Backpulver und 942 Pfund Rüden vorhanden ist, worüber vom Lebensmittelverkäufer keinerlei Auskunft gegeben werden konnte. Herr Marder fand beim Gemeinderat, der in seiner Mehrheit aus Unabhängigen besteht, milde Richter. Man entschuldigte alle Unregelmäßigkeiten mit seiner totalen Unfähigkeit.

Torgau. Nicht wenig Aufsehen verursachte es, wie das „Torg. Kreisblatt“ schreibt, als dieser Tage bei der

Waffenabnahmestelle zwei Kanonen abgeliefert wurden. Die Geschüre hatten längere Zeit in der Reibahn des Eisenbahnwagens gestanden und waren von dort durch einen hinteren Zugang weggebracht worden. Um Aufsehen zu vermeiden, hatte man sie nach Obernauendorf zu auf dem Wege zur Eisenbahntrasse weiterbefördert und dann nach der Poststelle gebracht. Die Überbeladener, die fünf trugen, wurden natürlich ins Geheft genommen, und so war es mit dem beobachteten Geschütz nicht. Die eine 10000 Mark bezahlte.

Hof. Das Millionenprojekt der Saalestausee in den Bleilöchern ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die reichliche Regierung hat mit der Karl-Zeitschiftung in Döbeln einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Vorarbeiten bis zum 31. Dezember d. J. beendet sein müssen. Der reichliche Staat beteiligt sich am Gesellschaftskapital bis zu 5 Prozent.

Gera. Auf dem bislangen höchsten Bahnhof in den letzten Tagen insgesamt 12 volle Eisenbahnwagen mit Munition, die für das Ausland bestimmt war, beschlagnahmt worden. Das Reichsobhoffabrikat hat entschieden, daß die Ladungen dem Entwicklungskommissar für Thüringen zur Verfügung gestellt werden, damit sie einer deutschen Verschrottungskommission zur Einschmelzung aufgeführt werden können.

Tagessgeschichte.

Dienstliches Reich.

Aus dem Reichskalifax, welches am 20. September in Berlin getragen hat, wird folgendes mitgeteilt: „In der Frage der gegenwärtig geltenden Kaliinlandspreise legten die Vertreter der Kaliindustrie die Lage des Gesamtmarktes und allgemein die gegenwärtige neue Steigerung der Inflation und Materialpreise dar, welche zu einem Antrag auf Erhöhung der Inlandspreise berechtigen würden. Die Vertreter der Landwirtschaft erklärten, daß angesichts der allgemeinen Lage eine Preiserhöhung unmöglich sei. Der Reichskalirat kam einstimmig zu einer Verhandlung darüber, daß zurzeit von einer Preiserhöhung abzusehen ist.“ An eine Erhöhung des Kalivreises ist also weder jetzt noch im nächsten Jahr zu denken. Im Gegenteil, die Landwirtschaft muß sich auf Grund dieser Notiz auf Preiserhöhungen gefaßt machen und es kann ihr daher nur geraten werden, ihren Kalibedarf baldig zu bedenken. Mit Mühe und Mühe darauf, daß die Produktionskosten auch in der übrigen Ölgemütedustrie nicht niedriger, sondern fortgesetzt höher werden, wird auch mit einer Erhöhung der Wodphorsäure- und Stickstoffpreise leider nicht zu rechnen sein.

Amtliche Stellen für die Wiedereinführung der Zwangsarbeit. In der Landesversammlung sämtlicher badischer Kreisprüfungstellen beschloß man, die badische Regierung zu erläutern, sofort die nötigen Schritte zur Wiedereinführung der Zwangsarbeit der Zusammenbruch des Ernährungswesens bevorstehen.

Kreisholzofen.

Entzündung des Großgrundbesitzes. Wie die Telegraphen-Union erläutert, ist die dem Oberstaat übertrogene Aktion der Entzündung des Großgrundbesitzes im ersten Stadium bislangen abgeschlossen, als von sämtlichen Großgrundbesitzern die Verkaufsangebote eingefordert wurden. Von den böhmischen Großgrundbesitzern kommen als die größten in Betracht: Die Fürsten Fürstenberg, Nienstein, Lobkowitz, Graf Esterhazy, Thurn, Alm, Callab. Der Großgrundbesitz des verstorbenen Prinz Ferdinand von Czerny wird in einer interministeriellen Kommission behandelt werden, da in diesem Falle sich besondere Fragen rechtlicher Natur ergeben. Eine endgültige Entscheidung in allen Fällen wird erst nach den beendigten Arbeiten einer eigens errichteten Reichskommission getroffen werden.

Amerika.

Bolzszählung. Nach einer Meldung aus Washington ist die Bolzszählung in den Vereinigten Staaten eine Bevölkerungszahl von 105 688 108 Menschen ergeben.

Audienz.

Politische Reaktionen des Englands. Die Engländer führen in Indien, wo es seit dem Weltkrieg in immer bedrohlicherer Form geht, nun mehr allerlei Reformen durch, um die drohende Gefahr eines Aufstandes möglichst zu befreiten. Freilich sind diese Maßnahmen von einer gerechten Anerkennung des Nationalitätsprinzips weit entfernt. Dafür bietet ein kleines Beispiel eine Erklärung, die ein indisches Blatt „Amrits Bagat“ angelegt hat und die im „Neuen Orient“ wiedergegeben wird. Hier wird ausgerichtet, in welchem Verhältnis die verschiedenen

Hall. Unter ungeduldig auf eine Meinungäußerung des schwerfälligen Teletexts gespannt. Über Herrn Hempel hättet sich damals in absolutes Schweigen. Nur einmal hatte er leise und beispielhaft gesprochen, als Hardt sagte, Dr. Wasmuth wäre der beste, gerechteste und wohlwollendste Untersuchungsrichter, den er könne, bis auf den einen Fehler, daß er zuweilen nicht vorausgesetzlos genug an einem Fall herantrete und nachher Hartmann an der Auseinandersetzung teilnehme — bloß um sich nicht selbst unrecht geben zu müssen.

Seit jenem Abend im Löwenbräu, wo über den Fall Vinet verhandelt wurde, waren zwei Jahre vergangen.

Aber eine gute Folge schenkt er bis heute zu haben — daß Dr. Wasmuth sich offenbar nun identifiziert, durch einen Haftbefehl gegen Hardt dessen Vorwurf von damals gleichsam zu bestätigen. Indem er ihn trost der vorliegenden Verdächtigungen bloß als Zeugen berief, wollte er sichlich beweisen, daß er ganz vorausgesetzlos, ohne vorgesetzte Meinung an den Fall herantrete.

All dies führt Hardt durch den Kopf während er nun vor dem Untersuchungsrichter stand und die üblichen Formfragen über seine Person beantwortete.

Vielleicht dachte auch Dr. Wasmuth daran. Denn seine Stimme klang außergewöhnlich freundlich und die Fragen wurden geradezu vorliebgestellt, um nur ja nicht den Boden politischer Objektivität zu verlassen.

„Schön, Herr Doktor. Sie machen also an jenem Sonntag nachmittags einen Besuch im Hause des Herrn Obergerichtsräters von Troll. Darf ich fragen, wann Sie dessen Wohnung verlassen?“

„Ach, die Minute kann ich es nicht angeben, aber es wird gegen 8 Uhr gewesen sein. Götlichen halb und drei Viertel auf sechs.“

„Beginnen Sie sich folglich nach Hause?“

„Nein. Es war ein sehr schöner Tag und ich empfand doch Bedürfnis, mit noch etwas Bewegung zu machen. Ich schlenderte durch die Straßen bis gegen Dornbach und schrie erst um, als irgendwo eine Uhr sieben schlug und ich mich erinnerte, daß ich noch paden wollte.“

„Haben Sie in Ihrer Wohnung an?“

„Genauso ein Bierl vor acht. Ich saß auf die Uhr, als ich das Haus betrat.“

„Dann sind Sie also zwei Stunden lang — spazieren gegangen? Trafen Sie bekannte Unterwegs?“ fragte der Untersuchungsrichter lachend.

„Keine Seele, so viel ich weiß.“

„Auch nicht als Sie heimkamen? Ich meine, daß jemand Sie das Haus in der Unterstraße betreten?“

„So viel ich weiß, niemand. Nur jener Herr, denn ich kann half, den Mörser herabtragen, wannie bestätigen, daß ich um diese Zeit erst heimkam.“

Gesetzung folgt.

Sie waren damals zu Dritt. Ein Freund des Untersuchungsrichters, der Privatdetektiv Silas Hempel, den Hardt bei dieser Gelegenheit zum erstenmal sah, sprach mit Ihnen, Hempel genoss, wie Hardt wußte, in freimaurischen Kreisen einen sagenhaften Ruf. Als junger Mensch selbst bei der Kriminalabteilung angestellt, batte er sich selbstständig gemacht, um nur Fälle übernehmen zu können, die ihm persönlich interessierten. Denn nur da bewährte sich sein Talent, wie er zu sagen pflegte.

Wasmuth hatte er seinerzeit studiert und man sagte, daß dieser

da in besonders schwierigen Fällen auch heute noch nichts

vertreulich zu Rate ziehe, und große Stücke auf sein Urteil gehe.

Hardt hatte damals während jener Debatte über den

Staaten, die in Bengalen leben, bei der Reformierung der bengalischen gesetzgebenden Körperhöfe durch die neuen Reformationen bedacht sind. Die Zahl der Europäer in Bengalen beträgt 19707. Da auf sie in dem bengalischen Parlament 16 Sitze kommen, so haben mindestens 1000 Europäer einen Vertreter. Anglo-Indianer, Ios, Europäer, gibt es in Bengalen 18000. Sie haben 8 Sitze insgesamt, also kommt auf mehr als je 2000 von ihnen ein Vertreter. Die 24 Millionen Mohammedaner verfügen über 30 Sitze, sodass immer 600 000 Mohammedaner durch einen Abgeordneten vertreten sind. Die Zahl der sog. unterdrückten Klassen beträgt rund 10 Millionen. Ihnen ist ein Sitz zugesprochen. Das Unterhaus, das für ergibt, ist also das folgende: 1 Europäer wird gleich 6 Anglo-Indianern entsprechen, 1 Anglo-Indianer gleich 1000 Mohammedanern, und 1 Anglo-Indianer gleich 1000 Angehörigen der unterdrückten Klassen.

Canada.

Gute Betriebe. Die "Times" melden, dass die Gewerke in Kanada einen Rekord beobachten. Die Wagenzähle beträgt in diesem Jahr 308 700 000 Bushells, während sie 1918 nur 105 200 000 Bushells betrug. Die Hafenernte wird auf 20 400 000 Bushells gegen 294 884 000 Bushells gestiegen. Man nimmt an, dass diese Gewerke Kanadas einen sehr großen Einfluss auf die Betriebsförderung Englands im Jahre 1919 haben dürften, sodass der größte Teil der südamerikanischen Ernte zur Versorgung der übrigen europäischen Länder verwendet werden kann.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 9. Oktober 1920.

Meldungen der Berliner Morgenblätter.

Berlin. Zu den englisch-französischen Verhandlungen über die Genfer Konferenz steht die "Deutsche Allgemeine Zeitung", hervor, die französische Regierung werde vermutlich zwei Bedingungen für ihre Annahme formulieren, 1) jede Vereinbarung mit Deutschland hinsichtlich der Entschädigung müsse die Möglichkeit des Rücktrittes auf zwangsmäßige Maßnahmen umfassen für den Fall, dass die Deutschen die Vereinbarungen nicht erfüllten; 2) bevor die Verhandlungen in Genf beginnen, müssten sich die alliierten Regierungen auf ein gemeinsames Programm einigen. In einem redaktionellen Artikel hält die "Deutsche Allg. Zeitung" noch immer hoffnungsvoll die Aussichten in Frankreich nicht von der Einschauung freimachen, dass die Genfer Konferenz in Deutschland denken werden können, um Frankreich eine Falle zu stellen. Immer wieder sei betont worden, dass diese Voraussetzung unbegründet sei. Es könne sich nur darum handeln, eine praktisch brauchbare Lösung zu finden, Deutschland im Interesse der Gläubiger die Möglichkeit zu lassen, weltweit überhaupt weiterzuleben.

Die "Deutsche Allg. Zeitung" meint, an ein Ende des Weltkriegs-Kreises sei bis auf weiteres nicht zu denken; es ideale im Gegenteil, als solle der Konflikt diesmal kleinere Heile bauen. Der "Vorm." kündigt an, dass auch im Elendsland ein Streik drohe.

Die Motorenbeschlagsnahme im Landtag.

München. Die Angelegenheit der geplanten Beschlagsnahme der Dieselmotoren in den Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg wird auch den Landtag beschäftigen. Die bayerische Mütterpartei hat die Anregung gegeben, dass der interktionelle Industriekauf des Landtages sich mit der Angelegenheit beschäftigt.

Ein Menschenmordprozess in Wien.

Wien. Der ungarische Student Grecz, der am April d. J. Vela Áhun während seiner Internierung in Wien durch vergiftete Bäckereiwaren zu Tode verurteilte, stand gestern vor den Wiener Gerichtshofen unter den Angeklagten. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten nur der fahrlässigen Gefährdung der persönlichen Sicherheit schuldig und verhängten eine Arreststrafe von einem Monat über ihn.

Ein Streik in Mailand.

Mailand. In den Elektrizitätswerken ist plötzlich ein Ausstand ausgetreten. Die Arbeiter haben die Werke besetzt. Der Fußverkehr, die Beleuchtung und die Wasserversorgung sind unterbrochen.

Die deutschen Vorschläge in der Wiedergutmachungsfrage.

Paris. Der französische Botschafter in Berlin konzentrierte sich vorgehend mit dem französischen Ministerpräsidenten Léonard eine Unterredung über die deutschen Vorschläge in der Wiedergutmachungsfrage. Laut "Petit Parisien" legte Léonard es fest richtig, dass die deutsche Regierung dem französischen Botschafter in Berlin ein Schema des Programms unterbreite habe, das sie sich für die Wiedergutmachung der verlustreichen Gebiete in Frankreich, sowie die Zahlung der deutschen Entschädigung in natura auszuführen vorgenommen habe. Diese Vorschläge seien aber unannehmbarer als die in Lyon getroffenen, denen sie sich übrigens näherten. Der "Petit Parisien" erklärt ferner, Bergmann habe augenblicklich mit der Wiedergutmachungskommission in Diskussion, er werde wahrscheinlich in Kürze von Léonard empfangen werden, und man dürfe die Vermutung aussprechen, dass die Vorschläge des Schemas, welches Laurent in Berlin unterbreitet wurde, auf sehr wenig von dem unterscheiden, was von Bergmann vorgeschlagen wurde. Nichtsdestoweniger dauernten die Verhandlungen an, um zu einem praktischen Ergebnis zu gelangen. Es ist wahrscheinlich, dass man in allen strittigen Fragen das System der Befragung technischer Delegierten in Anspruch nehmen werde, deren Ergebnis der Wiedergutmachungskommission vorgelegt werden würde.

Zerstörung des österreichischen Kriegsmaterials.

Paris. Die Botschafterkonferenz beschloss, dass das österreichische Kriegsmaterial zerstört werden müsse. Das Ergebnis aus dieser Zerstörung soll vorerst auf ein besonderes Kontor verbracht werden. In Bezug auf das Kriegsmaterial in Danzig beschloss die Konferenz, abzuwarten, bis die Hauptmächte ihren Beschluss gefasst hätten. Sie werden im Sinne einer Vernichtung des Materials oder seiner Rückverbringung an die Stadt Danzig über an den polnischen Staat entscheiden.

Der französische General Michel geht nach Warschau.

Paris. Die Ernennung des Generals Michel zum Chef der französischen Militärmision in Warschau ist amtlich bekannt gegeben.

Falschmeldungen über Portugal.

Paris. Die "Agence Havas" meldet aus Lissabon: Alle in Portugal und im Ausland verbreiteten Nachrichten,

die Ordnung sei anlässlich des Wahlkampfs der Gründung der Republik gekrönt worden, entbehren jeder Grundlage.

Die schlechtesten Klassen.

Bialystok. Das Kreisamt Bialystok in Bialystok meldet aus sehr gut unterschätzter Quelle, dass die Note Krone vollkommen geschlagen und demoralisiert sei. Die Erniedrigung wahlloser Offiziere und Soldatenkommandeure nehme immer mehr zu, ebenso wie das bei der russischen Revolution im Jahre 1917 der Fall war.

Der polnisch-litauische Friedensvertrag.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet: Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Wilna. Gestern ist der Friedensvertrag zwischen den litauischen und der polnischen Regierung endgültig unterzeichnet worden. Die Lit. Telegraphenagentur meldet:

Trotz der Unterzeichnung des Friedensvertrages fahren die Polen fort, die litauischen Truppen mit Artillerie zu beschließen. Gegen diese Verleugnung der Bestimmungen des Bündnisbundes wird schärfster Protest vor der ganzen Welt erhoben.

Damen- II. werden zum Umkreisen und Um-
arbeiten angenommen.
Riesaer Damen- und Herrenhütte :: Wettinerstraße 19. ::

Achtung! Kohlennot
beseitigt
ZAUBER-KOCH'

— 80 % Ersparnis —

Alleinverkauf für Riesa und Umgegend

Gebrüder Schmidt

Riesa a. E., Wettinerstrasse 29

Vorführung täglich: von 10-12 Uhr vorm.
3-5 nachm.

Selma Zimmermann
Joseph Zenker
Verlobte
Bürlingen b. Neudorf (Böhmen)
10. Oktober 1920.

Ihre Verlobung geben zugleich im
Namen der Eltern bekannt
Johanna Schäfer
Ewald Steinert
Große, Dammweg 14
Oktober 1920. Riesa

Kurt Busch
Anna Busch geb. Stropp
Verlobte
Neuweide-Leipzig, Oktober 1920.

Bürdegelebt vom Grabe unseres lieben
Sohnes und Bruders
Kurt Mutterer
sagen wir allen Freunden, Fremden und Bekannten für den reichen Blumenstrauß, für die herzliche Teilnahme und für das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unsern herzlichen Dank. Dank auch Herrn Pastor Bachay für die trostreichen Worte am Grabe und Herrn Kantor Thiemig für den erhebenden Gesang. Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan. — Dir aber, lieber Kurt, rufen wir ein Heim feste in Dein frühes Grab nach.
Große, am 9. 10. 1920.
Die trauernden Eltern und Hinterbliebenen.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied gestern heute nach 1 Uhr infolge Herzschwäche der Vater und Steinbruchsohn
Friedrich Wilhelm Lamm.
In unsagbarem Schmerze
die schwergekrüppelten Hinterbliebenen.
Sagerich, am 9. Oktober 1920.

Infolge Schlaganfalls verschied gestern nach einem kurzen Krankenlager unsere liebe Schwester, Tante, Nichte und Schwestern.
Fräulein Alma Schulze
im 58. Lebensjahr.
In Trauer
Robert Schilling und Frau
gleich im Namen der Hinterbliebenen.
Hamburg, am 2. Oktober 1920.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Vater
Ferdinand Adolf Bernarsch
Freitag abend 7 Uhr sanft entschlafen ist.
In tiefer Trauer
Alma Bernarsch nebst Kindern.
Riesa, Goethestraße 2.
Die Beerdigung findet Dienstag mittags
1 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Nur 4 Tage
Vohnende Verschiffung
Kein Kaufaufwand
Alles zum Ausdrucken,
Abnahmepreise

Von
Dienstag, d.
12. Okt. an
aus neu ein-
gestellter
Waggon-
ladung täg-
lich Massen-
verlauf von

Goethestr. 87
Emaillewaren.

Verkauf ab Dienstag täglich

von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

Kurt Hohmann.

50 Prozent

billiger sind unsere trans-
portablen Hausschränke in
Ersparnis an Fassungs-
material gegenüber einem
gemauerten. Wir empfehlen
Interessenten die Besichtigung
unserer großen Läden ohne
Kaufaufwand; auch Sonntags
erwünscht. Preisliste pro Post
postfrei. Riehl, Materna
& Co., Bahnhofstrasse 19.
Fernruf: 427.

Hutblumen
Weiber, Fantasie
2: Rosensträuse
Nörchen u. d. a. m.
empfiehlt in großer
Auswahl

Hildegard Böttner
Hauptstraße 25, v.
wird gut und
billig

Pelz umgearbeitet
(auch Felle
werden
verarbeitet).
Das. I. Dammschneid. v. v.
D. Theurer, Neuweide
Mietz. Straße 21, 2.

Uhle Gummi-Unterlagen
billigt bei Franz Bömer,
Hauptstraße 64a.

Mit Lebersemen und
aus echten Leinen gefertigte
Rucksäcke
empfiehlt
Otto Brodswitz & Söhne
Inh. Willy Brodswitz
Sattlermeister
Glaubitz-Sagerich 21.
Fernruf 538.

50 % billiger

ist Tritschler's
neuester
Hausb-
ack-
ofen
einem
gemauerten gegenüber.
Tritschler's
Back-
Kochherd
(Kochherd
mit Eins-
richtung zum Brotbacken)
ermöglicht es jedermann,
d. d. Genuß selbstgebacken,
Hausbrot zu kommen.
Zum Räuchern, Röcken u.
Aufbewahren v. Fleisch u.
aller Art ist Tritschler's
Fleisch-
räucher-
Apparat
unent-
behrlich.

Die
Freude
im kleinen Haushalt ist
Tritschler's
patentamtlich geschützter
Herdfen.
Der selbe ist Spül-
fachherd, Sieb-,
Bügel-, Back-,
Heimofen und
Dörrapparat
ungleich, braucht
aber kein Brennen.
Wer. Sie ist ausführl.
Preisliste von Dienstfabrik

Tritschler,
Neugründ. b. Riesa,
Weißer Str. 6.

Gardinen

in Tüll
in Moll
in Madras
vom
Stück u.
ab.
gebaut

empfiehlt außerst preiswert

Arthur Bindig, Polstermöbel

Bismarckstr. 37 — Telefon 718.

In den Spezialwerkstätten der Firma
Otto Brodswitz & Söhne werden aus
nur echtem Material solid und dauerhaft
gearbeitete

Sofas und Matratzen
unter Garantie langjähriger Haltbarkeit
hergestellt.

Otto Brodswitz & Söhne
Inh. Willy Brodswitz
Tapezierer- und Sattlermeister
Glaubitz-Sagerich 21, Fernr. Riesa 538.

Jm Hofe

Ecke Kaiser
Wilhelm-
Platz

Alle Sorten Hand-
und Küchengeräte in
sehr großer Auswahl.
Jeder wird zum Besieben
der Waren freundlich
eingeladen. — Niemand
darf diese günstige Ge-
legenheit verjäumen.

Handwagen
in allen Größen — solide
Baumarkt — jetzt

30 % billiger.
W. Spengler,
Wih.-Str. 6, neub. Kaiserb.

Zöpfe

von reinem Naturhaar
(zu jeder Farbe passend),
das beliebte
Haarwasser u. Creme
Helluccio "Da Ha",
Dr. Tralles Kirsenu-
wasser u. Brillantine
empfiehlt

Otto Heil Haupt-
str. 20.
Wirhaar
faule zu höchste Preisen.
Auch werden Zöpfe usw.
auf Wunsch davon ge-
arbeitet. D. D.

Haushalt-Geisen
prima Mandelseife

echt amerikanisches

**Auto-
Motoren-
Separatoren-
Maschinen-**

prima Staufferst, alles in
Friedensqualität eingetroffen
und hört billigt empfohlen

W. Wagner
Bismarckstr. Ecke Schloßstr.

Große Auswahl
in
Lampen
und

Äronen
Gas, elektrisch.
Bösenberg
Dresden, Serrestr. 6.

Reinl. weiße Handtücher
in Damast, Gerstenkora
und Zwilleh.
Leinenhaus Ackermann.

80 % Heizmaterial spart
wer sich einen
Sparkochapparat

"Rückenschalts"
auflegt. Im Gebrauch z. Nullbet
u. zu haben Goethestr. 79, 1.

Handschrotmühlen
für Kleintierhalter empfiehlt
billigt Maschinebauanstalt
Marxberg, Niederlagstr. 18.

Überfließer
melbet auch im Ausflugs-
Kontor bei Paul Weißer,
Holzhandlung, a. Schlachthof.

Alfred Liebmann
Else Liebmann
geb. George
Bermabte.
Dresden, 11. Ott. 1920.

Die benötige Nr. umjäh
2 Seiten.

Minimier Riesa, Hauptstr. 1, 1. Et.

Rechtsbüro

fertigt Klagen, Zahlungsbed.

Schluhe, Kauf- und andere

Verträge, Schreibmaschinen-

Gleichzeitig empfiehlt ich mich zur

Unterstellung von

Stecklaminationen, sowie Gluchen um Erlös von Steuern.

Telefon 744.

Reparaturen an Elektromotoren,
Dynamics, Anlassern,
und Apparaten,

Neu- und Umlieferungen, Kollektordosen
äußerst preiswert, innerhalb einiger Tage. Neue Motore

erstklassiger Fabrikate billigt ab Lager lieferbar.

Chr. Kosbach, G. m. b. H., Meißen,

Niederauerstraße 1.

Tel. 1504.

Parkettfussböden direkt auf alte aus-
getretene Dielen zu
verlegen, liefert prompt u. preiswert

Parkettfabrik Gustav Golditz jun.

Kuerbach i. Vogtl. — Ruf 84.

Die Preise für Fahrrad-Gummie
geben in kurzer Zeit wieder höher, deshalb meiner werten
Kundstift zur Kenntnis, daß ich Mantel zu 75 M. noch
abgabe, solange Vorrat reicht.

Hauptstraße 73 I., Winkler.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“

Redaktion und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Höhnel, Riesa; für Angenommen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Nr. 236.

Sonnabend, 9. Oktober 1920, abends.

73. Jahrg.

Der Vorfriede von Riga.

Eine Berliner Korrespondenz schreibt:
Überwältigend schnell ist man in Riga zu einem ersten
gründlegenden Abschluß der Verhandlungen gekommen. Der
Vorfriede zwischen Russland und Polen wird in einem
Augenblick unterzeichnet, wo die Welt eher einen Abbruch
der Verhandlungen als einen auch nur eingerahmten ge-
wünschten Erfolg erwartete. Die Alarmnachrichten über die
inneren Schwierigkeiten Russlands, die in den letzten Wochen
einmal wieder in sämtlichen europäischen Zeitungen erschienen, waren den Alarmnachrichten der vorhergehenden
Tage aufzufallen, als daß man sie ohne gefundene Wiss-
trauen aufgenommen hätte. Rummel scheint durch das
plötzliche Nachdringen der russischen Delegierten doch den Be-
herrschung erbracht zu sein, daß etwas gründlich faul ist im
Staate Russland, zumal auch von vertrauenswürdiger
Seite gemeldet wird, daß Moskau versucht, auch in Friedens-
fahrung mit dem General Wrangel zu treten. Wäre auf das heutige Russland so ohne weiteres das europäische
Schema anwendbar, so wäre die Folgerung durchaus be-
rechtigt. Diese Folgerung so ohne weiteres zu ziehen,
erscheint aber reichlich gefährlich gegenüber den Erklä-
rungen, die man in den letzten Jahren immer und immer wieder mit Russland machte. Russland ist kein europäi-
sches Land. Seit der Februarrevolution ist der unter dem
Zarenthum mühsam erworbene weltliche Fortschritt mehr und mehr abgebaut. — Die unvereinbare Natur des Vol-
kes und des Landes ist immer mehr zum Vortheil und zur Wirkung gekommen. In Russland pflegt man unter
Kern ebenso wie unter den Barren Ausstände in einer
Weise niedergeschlagen, deren Charakter ist kein europäi-
sches Land leisten kann. Gerade der bestehende Kriegszu-
stand gibt der Regierung die besten geeigneten Gewalt-
mittel dazu in die Hand, zumal der beginnende Winter die
Operationen an der Front nahezu stilllegt und es so ermöglicht,
daß vertrauenswürdige Truppen zur zwangs-
weisen Verschüttung ins Innere geworfen werden. Im
Heere selbst muß der Abschluß eines Friedens so kurz vor
Winters Anfang starke Beunruhigung hervorrufen, da
jeder Soldat fürchtet, gerade in der kalten Jahreszeit demo-
bilisiert zu werden und damit dem Hunger, der Kälte
und allen Auflösungen eines ungewöhnlichen Kriegslabens
ausgeetzt zu sein, während er bei Kriegsfortgang wenigstens
über den Winter wesentlich geregelter Lebenshal-
tung gewohnt ist. Die Gründe, weshalb die Sowjet-Vertreter
sich zu einem einer bedingungslosen Unterwerfung ähnlichen
Entgegenkommen veranlaßt haben, müssen also vor-
wiegend auf einem anderen Gebiete liegen, als man es
geahnt auf der fragige Alarmnachrichten, selbst wenn sie sich
in vollem Umfang bewahrheiteten, anzunehmen ge-
neigt ist.

Der Grund, der alle so oft unverständlichen Maßnahmen
Moskaus immer und immer wieder bedingt, ist die Propa-
gandaabsicht. Es scheint demnach durchaus erlaubt zu sein,
bei diesem plötzlichen Vorfrieden von Riga von einer Unter-
werfung zum Zwecke der Propaganda zu reden. Hat doch
Tschauder bei einem kürzlich in Moskau stattgefundenen
Kriegsrat noch dazu ausdrücklich betont, „Revanche“ könne
und dürfe nur von einer viel taftkräftigeren Propaganda,
als bisher erhofft werden. Mit der Beweglichkeit, die die
bolzschwischen Staatsmänner von jeher auszeichnet, fügt man
sich also auf diese überaus vorressliche Gelegenheit zur
Propaganda. Die Gewaltigen von Moskau muhten er-
kennen, daß ihr Siegerglück bei der Arbeiterkraft der
benachbarten Staaten plötzlich nationalgeschränkte Gedanken
gegen die Moskauer Heilslehre aufstiegen ließ — da das
Kriegsschicksal sich wandte, wollen sie ihre Niederlage zum
mindesten dazu benutzen, das gefühlsmäßige aufsteigende
Mittel des Weltkriegsarbeitsaufwandes und so die ge-
fährdeten Sympathien im vollen Umfang zurück und neue
dazu zu gewinnen. Um diesen Schachzug vollaus gelingen
zu lassen, bringen sie unablässlich jedes Opfer und scheuen
sich nicht einmal, die für Russland lebensnotwendige Land-
verbindung über Blauen nach Westeuropa den Polen aus-
zufüllen. Aber sie rechnen bei dieser Operierung damit,
daß ein Vorfrieden ja noch kein Frieden ist, und daß selbst
ein abgeschlossener Frieden von einer nach Westen vorrückenden
Weltrevolution hinweggestoppt wird, wie jeder andere
„Gegen-Papier“ auch. Der kommende Winter muß über
das Vorurteil der Weltrevolution endgültig entscheiden.
Deutschland ist das Land, in dem die Entscheidung fallen
wird. Die unanrüstige Haltung der Entente den deutschen
Lebenstnotwendigkeiten gegenüber gibt den Moskauern alle
Hoffnung, daß diese Entscheidung ihren Wünschen gemäß
ausfällt. Liefert sich Deutschland, von Hunger, Arbeitslosig-
keit und Kohlenmangel ermüdet, und durch die, infolge der
Spaltung der U. S. S. R. so überaus verstärkte kommunistische
Partei in ihr hineingehet, dem Bolschewismus noch im
Zentrum des Winters aus, so dürfte der heute so überraschende
Vorfriede von Riga im kommenden Frühjahr nur mehr als
eine bedeutungslose Episode gelten, von der kein Mensch
mehr sprechen wird.

Die letzte Sitzung der Brüsseler Konferenz.

Nach Eröffnung der gestrigen letzten Sitzung der
Finanzkonferenz verließ der Präsident den Bericht, der die
umfangreichen Arbeitsergebnisse aller vier Kom-
missionen zusammenfaßt. Es verdient heraus hervorge-
hoben zu werden, daß die Konferenz völlig darin einigt
ist und die Auffassung mit Bestimmtheit allem voranzestellt,
daß der Wohlstand in allen Nationen von der Arbeit
der Menschen abhängt. Arbeiten und sparen war und
ist die Formel, auf die letzten Endes alles andere abzu-
stimmen ist. Der Präsident hob in seiner Rede noch beson-
ders hervor, daß man auf diesem Wege die für die finan-
zielle und wirtschaftliche Reorganisation nötigen günstigen
Voraussetzungen schaffen könnte. Zu diesem zählt vor allem
der Friede; diesen Gedanken hat der Präsident auch in
seiner Schlussansprache unterstrichen. Der belgische Mi-
nisterpräsident de la Croix dankte hierauf dem Präsidenten
für die vorressliche Leitung der Verhandlungen, worauf
der Präsident mit kurzen Worten des Dankes an die Teil-
nehmer die Sitzung schloß.

Habas meldet aus Brüssel, daß eine der Ent-
scheidungen der Finanzkonferenz vorliege, daß einzelne Länder,
die sich wirtschaftlich nicht ohne äußere Hilfe wieder herstellen könnten, unterstellt werden
sollten. In dieser Hinsicht erklärte der Vorsitzende der französischen
Abordnung, daß es nicht möglich gewesen sei,
die Länder besonders zu benennen, auf welche die Ent-
scheidung anwendbar sei. Über es sei sicher, daß eines
davon Österreich sei. Die französische Abordnung
zeigte besonderes Interesse für Österreich, dessen schwere
Zeit sie sich nicht verheile.

Die Sozialisierungsfrage.

Tagung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats.

wtb. Berlin, 8. Oktober 1920.

Im Sitzungssaale des früheren Herrenhauses trat heute
unter dem Vorsitz des Direktors Kraemer des wirtschafts-
politischen Ausschusses des Reichswirtschaftsrats eine Tagung
zusammen. Reichswirtschaftsminister v. Raumer wohnte den
Verhandlungen bei. Auf der Tagesordnung stand an erster
Stelle die Stellungnahme zu den Vorschlägen der Soziali-
sierungskommission zur Frage der

Sozialisierung des Kohlenbergbaus.

Vor Eintritt in die Beratungen erbat Chefredakteur
Bernhard eine Erklärung der Regierung über ihre
Stellungnahme in der Spezialisierungsfrage.

Reichswirtschaftsminister v. Raumer:

Die Frage ist wohl vernachlässigt durch die Pressediskussion,
die sich in den letzten Tagen über die Stellung der Regie-
rung zur Sozialisierungsfrage entstanden hat. Ich bemühe
die Gelegenheit gern, um hier die Stellung der Regierung
einwandfrei darzustellen. Die Regierung hat ihre Stellungs-
nahme gegenüber dem Sozialisierungsproblem festgestellt in
einer Erklärung, die der Reichswirtschaftsminister in der
Reichstagsitzung vom 5. August abgegeben hat. Diese Er-
klärung ist seinesfalls im Kabinett wörtlich festgestellt wor-
den. Es heißt da: „Der größte Teil der Ausführungen des
Mediens von der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei
betraf nun die Frage der Sozialisierung. Mit Arbeits-
losenunterstützung — so hat der Redner gemeint — ist das
Problem nicht zu lösen: das kapitalistische System müsse
gebrochen und die Sozialisierung müsse vorgenommen werden.
Er hat die Frage aufgeworfen, wie weit denn die Regierung
gegangen sei und gehe. Der Redner der Unabhängigen
Sozialdemokratischen Partei und seine Fraktionen mögen nur ja nicht glauben, daß die Regierung von heute
dieser Frage aus dem Wege gehe.“ Der Reichswirtschaftsrat
hat bereits in seiner Sitzung vom 24. Juli fast einstimmig
sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Kohlenwirtschaft
nach gemeinschaftlichen Gesichtspunkten zu ordnen unter
gleichzeitiger Heranziehung der Bergarbeiter und Angestellten
zu mitverantwortlichen Trägern dieser Wirtschaft. Ich bin
nun ermächtigt, zu erklären, daß die Reichswirtschaftsrat
ebenfalls auf dem Boden dieses Beschlusses steht. Er hat den
Reichswirtschaftsminister beauftragt, unverzüglich die
Weiterverfolgung der Angelegenheit zu betreiben, sobald
der Bericht der Sozialisierungskommission vorliegt. Art
und Form der Sozialisierung werden sich aus der
Notwendigkeit ergeben, die deutsche Kohlenwirtschaft in der
Richtung starker Produktivsteigerung und Wirtschaftlichkeit
zu entwickeln. Mit der Hervorhebung dieses Gesichts-
punktes befindet sich die Reichswirtschaft ebenfalls in völliger
Übereinstimmung mit dem Bericht des Reichswirtschafts-
rats vom 24. Juli.“

Das Kabinett hat dann in der Sitzung vom 22. Sep-
tember einen Beschluss gefaßt, der amtlich verbreitet wurde
und in dem es heißt: „Schließlich trat das Kabinett in
eine Größerung der Sozialisierungsfrage ein und beschloß
einstimmig, den Reichswirtschaftsminister zu beauftragen,
auf der nun vorliegenden Grundlage des Berichts der
Sozialisierungskommission umgehend den Entwurf eines
Gesetzes über die Sozialisierung des Bergbaus vorzulegen.“

Die Klarheit der Stellung des Kabinetts ist in Punkt
gezogen worden. Die Auslegung, die die „Tägliche Rund-
schau“ dem Kabinetsbeschluss vom 22. September gegeben
hat, lehne ich in Übereinstimmung mit dem gefaßten
Kabinett rundweg ab, ebenso in Übereinstimmung mit
Dr. Heinze die Auslegung, die die „Tägliche Rundschau“
gegeben hat, und die uns in einem Gegenjahr zur Politik
des Kabinetts bringen wollte. Der Kabinetsbeschluss ist
vollkommen einwandfrei und klar. Nachdem der Bericht der
Sozialisierungskommission vorlag, ist durch den Kabinets-
beschluss vom 22. September dem Reichswirtschaftsminister
der Auftrag erteilt worden auf Vorlegung eines Gesetz-
entwurfs. Der Kabinetsbeschluss besteht selbstverständlich
nicht eine Identifizierung mit den Vorschlägen der Soziali-
sierungskommission. Das ist selbstverständlich logisch aus-
geschlossen, weil zwei divergierende Vorschläge vorliegen.
Was die Regierung bringen wird, wird eine durchaus selb-
ständige Vorlage sein. Nun ist verfügt worden, auf Grund der
Weimarer Leitung der Deutschen Volkspartei einen Gegen-
jahr zwischen den Ministern aus meiner Partei und dem
Gesamtminister zu kontrastieren. Die Leitkräfte sagen, richtig
ausgelegt, folgendes: Die Partei steht auf dem Boden der
Bergsteigerklärung. Es darf nur sozialisiert werden,
wenn die Sozialisierung eine Steigerung der Produktion
und eine Verminderung der Produktionskosten erzielt, wenn
sie wirtschaftlich fördernd wirkt. Die Partei hat sich
bereit erklärt, alle produktionsfördernden Maßnahmen zu
unterstehen. Sie hat erklärt, daß sie mit ihren positiven
Vorschlägen hervortreten wird, sobald die Vorlage der
Regierung vorliegt. Diese Leitkräfte bringen uns Minister

aus der Deutschen Volkspartei nicht in Gegensatz zum
Kabinetsbeschluss. Das Kabinett steht heute nach wie
vor geschlossen auf dem Boden der Erklärung vom
5. August und des Kabinetsbeschlusses vom 22. September.

Der Vorsitzende stellt fest, daß das Wort zu dieser So-
zialisierungsfrage nicht gewünscht wird.

Chefredakteur Dr. Hilsdorf berichtet dann über die
Tätigkeit der Sozialisierungskommission. Dem Verlangen
der Bergarbeiterchaft auf Selbstbestimmung in der Pro-
duktion muß Rechnung getragen werden. Die Produktion
kommt auf der bisherigen Grundlage nicht zur Ruhe. Es
gelingt nicht, die Arbeitszeit wieder herzustellen.

Reichstagabg. Stiess: Die Frage muß in einem
kleinen Ausschuß geklärt werden. Die Frage der Kohlen-
sozialisierung kann nicht für sich allein gelöst werden. Soll
es richtig gelöst werden, so bedeutet das einen völligen Um-
bau unserer Wirtschaft. Nur in einem kleinen Aus-
schluß kann praktische Arbeit geleistet werden.

Walter Rathenau vertritt die Vorlage des anderen
Teils der Kommission. Der Minister scheint Sozialisierung
und Deflationierung gleichzusetzen. Eine Vollsozialisie-
rung im heutigen Augenblick erscheint ungeeignet. Nach
unserem Vorschlag wollen wir verhältnismäßig viel von
den Belebenden erhalten und wenig Gelegenheit für Ex-
perimente bieten. Der wesentliche Grundgedanke unseres
Vorschlags ist nicht weiter, als die Tatsache der Lösung
der Wirtschaft vom Verkaufspreise.

Reichswirtschaftsminister v. Raumer erklärt, es sei ein Mi-
verstandnis, wenn man glaube, daß die Regierung die Frage
der Sozialisierung lediglich um Gesichtspunkte der Defono-
mierung erfaßt. Die Erklärung der Regierung sei völlig
eindeutig. Der Minister bezieht sich auf seine Ausführungen
zu Beginn der Sitzung.

Adolf Göbel schlägt vor, den zu bildenden Ausschuß aus
15 Mitgliedern bestehen zu lassen. Es könnte scheinen, als
ob die Gegner der Sozialisierung Zeit gewinnen wollen.
Diese Befürchtung wird ihnen aber nicht viel nützen.

Chefredakteur Bernhard bemerkt, die Regierung solle
endlich mit einem Gesetz kommen.

Reichstagabg. Bissel: Auch der Betriebsratkongress
habe eingesehen, daß man die Initiative und das Wissen der
Unternehmer nicht entbehren könne. Auch in einer soziali-
sierten Wirtschaft könne man den Unternehmer an dem
Geldwert festsetzen. Wenn freilich die Unternehmer sein Ver-
ständnis für die neuzeitlichen Gedanken befundenen, dann
möchte ein anderer Weg gegangen werden.

In der weiteren Aussprache widerprüft Redakteur
Hartung den Ausführungen Rathenaus. Die Freude an
der Arbeit sei ein Moment, das auch für den Unternehmer
in Betracht komme. Den radikalsten Kritikern kann man aber
mit psychologischen Gedanken nicht kommen. Es wolle die
Sozialisierung nur deshalb, um besser gestellt zu sein und
weniger arbeiten zu brauchen. (Widerpruch und Zu-
stimmung.)

Reichstagabg. Stiess: Es erscheint mir angebracht,
dass auch von Seiten der Unternehmer ein Wort gesagt
wird. Wir sehen alle vor der Notwendigkeit eines Um-
baus unserer Wirtschaft. Nur Kohlensozialisierung
können wir nicht eher kommen, ehe wir wissen, wie wir den
finanziellen Zusammenbruch vermeiden können. Geht die
„Betriebswirtschaft“ so weiter, so können wir zu einer Ge-
sellschaft nicht kommen. Ich würde eine Verbündung; ich
werde mich für sie einsetzen. Deshalb wollen wir in einer
nicht zu großen Konvention an die Arbeit gehen. Lassen Sie
dann auch die Regierung, die nicht sehr produktiv gewesen ist,
(Schrift wahr), ihrerseits an die Arbeit gehen und Gelegen-
heiten vorbereiten, die sich nicht beziehen können auf die
Sozialisierung des Kohlenbergbaus allein, sondern auf den
Umbau der gesamten Wirtschaft. (Stiess.)

Geschäftsführer des Bundes der techn. Angest. Auf-
bauer: Die Arbeiterkraft meint auch, daß das ganze soziale
Problem außer Acht werden muß. Geht man die psycholo-
gischen Momente hervor, so darf man auf keinen Fall das
sozialistische Moment unberücksichtigt lassen, sonst wird in
der Arbeiterkraft keine Verbündung eintreten.

Direktor Böhllein (Centralverband deutscher Konsumvereine)
schlägt sich dem Vorschlag Hilsdorfs an.

Damit schließt die Aussprache; die Sozialisierungsvor-
schläge werden einem Ausschuß von 15 Mitgliedern über-
wiesen. Sobald wird die Sitzung auf nachmittags 3 Uhr
vertagt.

In der Nachmittagsitzung des wirtschaftspolitischen
Ausschusses des Reichswirtschaftsrates wurde zunächst ein
händiger Unterabschluß für Außenhandelsfragen eingefügt.
Sodann begründete Hilsdorf vom Schriftstellerverband einen
Antrag, der Maßnahmen zur Behebung der Lage der
deutschen Wissenschaft fordert. Der Vorsitzende Dr. Krämer
teilt mit, daß die deutsche Industrie beschlossen habe, zu-
gunsten der deutschen Forschung einzutreten. Schließlich
wurde ein besonderer Ausschuß für die erörterten Zwecke ein-
gelegt. Beim Reiche soll beantragt werden, anstatt 20 Mil-
lionen Mark in den Reichstag einzulegen.

Die Wiedergutmachungsfrage.

Wie das „Echo de Paris“ mitteilt, hat die französische
Regierung von den englischen Regierung eine Note erhalten,
in der erklärt wird, die Mächte hätten sich verpflichtet, sich
bei einer kommenden Konferenz, die sich mit der Wiede-
gutmachungsfrage beschäftige, durch Sachverständige ver-
treten zu lassen. Sie bewilligten den Vorschlag, die
Konferenz auf den 12. Dezember festzulegen. Weiterhin sei
in der Note vorgeschlagen, eine technische Konferenz abzu-
halten, die den Charakter eines internationalen Kongresses
haben soll. Dieser Kongress soll die Genfer Konferenz auf
dem Fuße folgen, auf der die Pläne für ein endgültiges
Abkommen zu Ende geführt werden könnten.

Ergebnislose Verhandlungen im Zeitungsgewerbe.

Wie die „Telegraphen-Union“ erläutert, waren auf
Anlaßung des Reichsministers am gestrigen Tage die in
Frage kommenden Arbeitnehmerorganisationen sowie der
Arbeitgeberverband für das Berliner Zeitungsgewerbe zu einer
Sitzung im Reichsarbeitersministerium geladen. Nachdem die
Vertreter der AfA nochmals ihre ablehnende
Haltung dem Schiedsspruch vom 6. Oktober gegenüber be-
gründet hatten, betonten die Arbeitgeber, daß ihr Stand-
punkt, Verhandlungen über den neuen Tarif der Kaufmänni-
schen Angestellten erst nach Erledigung des Reichstags
für die Buchdrucker aufzunehmen, unverändert geblieben
sei. Sie erklärten sich aber damit einverstanden, die etwa
entretenden Verhandlungen rückwärts ab 1. Oktober

zu schaffen und mit die neuen Gebälter schon jetzt einen Vorschlag zu erwähnen. Dieser Vorschlag wurde von den Arbeiterveterinern abgelehnt. Der Verhandlungsbüro-Konservierungrat Biller behielt sich danach vor, zu neuen Verhandlungen einzufügen. Von den zuletzt noch erschienenen Berliner Blättern haben nach der "Deutschen Zeitung" auch die "Germannia" und die "Deutsche Allg. Zeitung" ihr Erscheinen eingestellt. Jetzt soll der Verlust gemacht werden, die Zeitungen in anderen Druckereien herstellen zu lassen. Da sich die Buchdruckereibesitzer mit den Zeitungsverleger folgsam erklärt haben, besteht die Gefahr, daß bei einer Verweigerung der Buchdrucker, den Druck der Zeitungen zu übernehmen, weitere Aussperrungen erfolgen werden. Während des Stresses beschäftigten die Berliner Zeitungsvorleger, ein Einheitsblatt herauszugeben, dessen erste Nummer am heutigen Sonnabend erschien. Das Personal der "Freiheit"-Druckerei hat beschlossen, einen Teil seines Lohnes an die Streikenden und Ausgesetzten abzuführen, um den Kindern zu helfen.

Eine unglaubliche Forderung der Entente.

Aus Augsburg wird gemeldet: Dieser Tage erschien bei der Direktion des Werkes "Augsburg-Nürnbergische Maschinenfabrik" eine Entente-Kommission, um den Betrieb an Diesels-Motoren aufzunehmen; dabei erklärte der Führer der Kommission, daß sämtliche in Deutschland befindlichen Die-Motoren vernichtet werden sollen, ansonsten, um zu verhindern, daß sie wieder für Kriegszwecke Verwendung finden könnten. Die Direktion erklärte, sich mit allen Mitteln der Vernichtung zu widersetzen. Eine Abordnung von Angestellten und Arbeitern ist nach Berlin abgereist, um mit den zuständigen Reichsstellen und dem Betriebsrat Kongress in Führung zu treten. Auch Mitglieder der Direktion sind nach Berlin gefahren, um beim Reich vorstellig zu werden.

Anmerkung des W. T.-B.: Wie wir hören, sind auch diplomatische Schritte im Sinne einer Aufhebung der Anordnung der Entente auf Vernichtung der Dieselmotoren im Gange.

Maßnahmen gegen Betriebsstilllegungen.

Dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat und dem Reichsarbeitsministerium und Reichsarbeitsministerium gemeinsam eine Verordnung betr. Maßnahmen gegenüber Betriebsabbrüchen und -stilllegungen vorgelegt worden. Die Verordnung sieht eine Anmeldepflicht vor für ganze oder teilweise Abbruch von Betriebsanlagen sowie für die ganze oder teilweise Stilllegung eines Betriebes, sofern sie mit Arbeitserlöslösungen im gewissen Umfang verbunden sind. Von der Anzeige absieht eine Sanktion, die dazu dient, den für die Durchführung der Verordnung zuständigen Demobilisierungsbüroden Gelegenheit zu geben, im Benehmen mit der Betriebsleitung und dem Betriebsrat sowie gegebenenfalls mit örtlichen und sachlichen Sachverständigen-Organisationen Hilfsmaßnahmen zu ergreifen, um dem Abbruch bzw. der Stilllegung vorzubeugen.

Der internationale Freihandelskongress

hat seine Arbeiten beendet. Der deutsche Delegierte Bernheim, der am Eröffnungsverhandlung verhindert war, hatte eine förmliche Darlegung über Handelspolitik gesandt, die verlesen wurde. Schließlich nahm der Kongress eine Entschließung an, in der die allgemeine Einstellung des Freihandels gefordert wird. Es wurde beschlossen, eine Abschrift der Entschließung an den Völkerbund zu senden. Der nächste Kongress soll in Holland abgehalten werden.

Zur Krise im englischen Bergbau.

Nach einer Meldung des "Temps" aus London hat Emile den Bergarbeitern den Staat erteilt, die Vorhöfe der Grubenbesitzer anzunehmen, die alle erdenklichen Anstrengungen machen, um zu einem endgültigen Abkommen zu gelangen. Der Staat der Grubenbesitzer habe vorgestern die von seinen Vertretern den Bergarbeitern gemachten Bedingungen bewilligt.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Aus Berlin schreibt man uns: In den ersten Tagen der Frankfurter Messe soll das Heft ziemlich rege gewesen sein. Die "Frankf. Staatszeitung" hat das Ergebnis folgendermaßen: Schuhe, Schuhleber, Tabak, Tabakfabrikate vorzüglich, Textilien gut bis sehr gut, Pederwaren ausreichend. Der Erfolg ist im wesentlichen wohl auf zwei Ursachen zurückzuführen: auf das erneute Sinken der deutschen Valuta, das die Räume des Auslandes anregt und vermehrt, und auf die in immer weiteren Kreisen des Inlandspublikums durchbrechende Erkenntnis, daß an einem Abfall der Preise bei der allgemeinen Lage, mit der wir jetzt und in der nächsten Zukunft zu rechnen haben, nicht zu denken ist. Dass sich das Auslandsgeschäft in einer Zeit belebt, in der hundert Holländische Gulden wieder

Ber eignet sich für einen höheren Beruf.

Die Frage der Berufsbildung ist in unserer Zeit, wo es sich um Niederausbau unserer Kultur darum handelt, überall den richtigen Raum an die richtige Stelle zu stellen, von besonderer Wichtigkeit. Bloß es ist in dieser Hinsicht bei uns wenig geschehen, und vor allem um die Eignung für die akademischen Berufe hat man sich nicht kümmert. Diesem Mangel abzuhelfen, erscheint jetzt im durchs. Vertrag zu Berlin ein groß angelegtes Werk. Die akademischen Berufe, dessen erster Band grundsätzliche Fragen der Berufsbildung behandelt, während die folgenden Bände den einzelnen Berufen, den Theologen, Philologen, Mediziner, dem Juristen und Volkswirt sowie dem Techniker im weitesten Sinne durch die Feder der berufsfesten Sachverständigen genaue Auskunft in allen Einzelheiten bieten. In dem einleitenden allgemeinen Bande behandelt der Director des Instituts für Berufs- und Wirtschaftspsychologie, Professor Otto Lipmann, wohl das wichtigste Problem, wer sich überhaupt für einen höheren Beruf eignet und für welchen. Um so über diese schwierige Frage klar zu werden, muß man zunächst einmal große Klassen nach ihren psychischen Eigenschaften unterscheiden. Ostwald hat zu diesem Zwecke den klassischen und romantischen Typus aufgestellt, hinc werden die Menschen in erster Linie nach der Reaktionseigenschaft des Geistes beurteilt. Die "Klassiker" sind die Vangianen und Gründlichen, die "Theognaten"; die Romantiker sind die Geschwunden und Produktiven, die Sanguinaten. Der "Klassiker" ist zum Historiker, der "Romantiker" zum Lehrberuf bestimmt. Diese Unterscheidung ist dann von Hoban weitergeführt worden, indem er den Typus des "Romantikers" zu dem "Klassiker" erweiterte und ihn den des "Arbeiters" gegenüberstellte, der aus einer Ausdehnung des Klassiker-Begriffes entstand. In der Anwendung auf die Berufsforschung erscheint der "Kämpfer" zum Rechtsanwalt, Kaufmann, Rechtsanwälten, der "Arbeiter" zum Beamten geeignet. Ein er besonderer Berücksichtigung der Kombinationsfähigkeit hat man dann eine experimentelle Methode der psychologischen Berufsbildung für höhere Berufe aufgebaut. Es werden zwei Typen unterschieden, von denen der eine die Tendenz hat, gegebene Begriffe auf dem Merlegen, prägnantesten, logisch-schärfsten Wege zu kom-

binieren zu wollen, der andere die mehr sozialen Sache von der Welt. Wie verhält eine solche, lediglich auf die Exportprämie der Valutaentwertung gegründete Entwicklung ist, wie rasch sie von Stockung und Niedergang abgelöst werden kann, haben wir erst in diesem Sommer in sehr schmerlicher Weise erfahren. Die hebung des Zollabbaus von Bedarfsgütern — insbesondere Bekleidungsgütern — zeigt, daß der Kauferkreis, das abstürzende Kurssymbol der Nachfrage in der Hoffnung auf billigere Preise nicht mehr, oder jedenfalls nur noch in viel schwächerem Maße fortgesetzt wird. Man erkennt, daß diese Hoffnung Illusion war, daß also längere Auswartung schließlich sogar dazu zwingen kann, noch höhere Preise anzulegen und man beginnt deshalb wieder, sich mit dem Notwendigen einzudecken. Natürlich nur, soweit man die erforderliche Kaufkraft anzuwenden vermag. Der "Kauferkreis" der Absatzmarkenlizenzen ist nicht zu Ende, kann nicht zu Ende sein, und die Entblößung eines leider recht großen Teils der Bevölkerung von den notwendigen Bedarfsgütern föhrt fort, während ein anderer (und das Ausland) sich trotz der hohen und teilweise wieder steigenden Preise zu neuen Versorgungskünsten anstellt und dadurch das höhere Bild der Warentoniklinik lebhafter und freundlicher macht.

Die hebung des Warenmarktes bedeutet eine im Augenblick natürlich sehr willkommene Erleichterung unserer Wirtschaftslage; einen Schritt zur dauernden Sanierung unserer ökonomischen Verhältnisse bedeutet sie leider noch nicht. Ebenso wenig darf man anders äußerlich glänzende Erscheinungen übersehen, die namenslich auf die Brüder anlegend gewirkt haben. Die vorzülichen Abschlässe und die zum Teil außerordentlichen Dividendenabgaben der Montanunternehmungen sind nicht das Ergebnis gesteigerter Produktivität, sondern die Frucht vorübergehender Valutavorteile und einer hemmungslosen Inlandsförderung. Der Fortschritt der Konzentrationsbewegung in der Schwerindustrie, die sich sehr rasch (zum Teil unter wenig erfreulichen spekulativen Begeisteerungen) vollzog, kann auf die Dauer produktivitätsfördernd wirken. Indes besteht die Gefahr, daß diese Wirkung durch eine radikale Sozialisierungspolitik durchkreuzt wird, zu der die Arbeiterschaft jetzt stärker als bisher zu drängen scheinen. Wie ja überhaupt die Währungsbeziehungen in der Arbeiterschaft neuwährend stärker hervortreten und in den durch die Kohlenkrise begünstigten Nöten des kommenden Winters noch mehr hervortreten werden.

Sitzung der sächsischen Volkskammer.

W. Dresden, 8. 10.
Präsident Brähmig eröffnet die Sitzung kurz nach 2 Uhr. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt der Entwurf über den

Gesetz der bergbaulichen und gewerblichen Unternehmungen des Staates.

Darnach sollen die zahlreichen werbenden Unternehmungen des Staates und die Bergwerksbetriebe künftig nach kaufmännischen Grundlagen verwaltet werden. Der Wunsch, die Leistungen der Staatsbetriebe mit denen der Privatindustrie vergleichen und die darin enthaltenen Vermögenswerte sowie ihre Vergütung einwandfrei feststellen zu können, führt zur Forderung einer Buch- und Rechnungsführung, die diesen Vergleich ermöglicht.

Finanzminister Dr. Reinhold: Die Verabschiedung dieses Gesetzes liegt ihm sehr am Herzen. Die bisher gebrauchte Cameralistische Buchführung könne kein umfassendes Bild vom Stande der staatlichen Unternehmungen gewähren. Rämentlich die Aufstellung der Bilanzen müsse nach kaufmännischen Grundlagen erfolgen. Überall müsse größte Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit gefordert werden, damit die Finanzen wieder gesunden und Arbeitsfreude wieder in den Staatsbetrieben einzkehren könne.

Abg. Schierhardt (Dem.): Die Vorlage sei sehr zu begrüßen. Die Vorteile der kaufmännischen Buchführung, die bisher nur bei den staatlichen Elektrizitätswerken eingeführt wurde, habe man dort kennen und schönen gelernt. Manche Weitsichtswert würde fortfallen und manche Beamtenstelle gespart werden können. Für den Staat würden nur Vorteile daraus erwachsen.

Abg. Krause (Soz.): Offenkundig werde es nunmehr gelingen, die Staatsbetriebe wieder so zu gestalten, daß man seine Freude daran haben könne. Dem Landtage werde eine erweiterte Tätigkeit zufallen. Und er wünscht, daß jedes Koblenz eine besondere Verwaltung und einen eigenen Verwaltungsrat haben möge.

Abg. Dr. Eckardt (Deutschnat.): Seine Freunde ständen der Vorlage ebenfalls freundlich gegenüber. Bedenkt er scheine die völlige Ausbildung der Oberrechnungskammer sowie eine etwaige Verstärkung in der Verantwortlichkeit bei der Leitung der Unternehmungen.

Abg. Hößel (Unabh.): Trotz formeller Einwendungen seien keine Freunde mit der Sache selbst einverstanden.

Abg. Anders (Dt. Part.): Er hätte es nicht für notwendig gehalten, einen solchen Apparat für diese Zwecke in Bewegung zu setzen. Es sei keine Erfahrung, sondern eine Gewissensbisse, daß dadurch zu erwarten. Wer die Ver-

antwortung zu tragen haben werde, sei nicht klar. Obne Beamtenverwaltung werde es nicht abheben.

Ministerialrat Dr. Reinhold: Was die Verwaltung der Braunkohlenwerke anlangt, so müßten beispielhaft die Baulicher und die Borner Werke auf alle Fälle getrennt verwaltet werden. Die Verwaltungsträte sollten den Bürokratismus ausschalten und mehr Bewegungsfreiheit in die Betriebe bringen.

Die Vorlage geht hierauf antragsgemäß an den Haushaltsausschuss B. Nächste Sitzung Mittwoch nachmittags 2 Uhr: Kurze Anfragen, Gesamtansicht über die Vermehrung der Landwirtschaft.

Der Volkskammer ist ein Antrag Anders und Gen. (Deutsche Part.) angenommen betreut, die Vergabe von Aufträgen der Reichsbehördenverwaltung an die sächsische Industrie. — Eine Anfrage der Abg. Anders und Gen. (Deutsche Part.) verlangt Auskunft über die Mahnabnisse zur Bewältigung der Schwierigkeiten bei Aufhebung der Bauausbeutung der Kartoffeln. — Eine kurze Anfrage der Abg. West und Gen. (Soz.) betrifft die Vereinigung der Süßkartoffeln und Freiheit mit benachbarten Gemeinden. — Die deutsch-nationalen Abg. Hammelberg und Gen. fragen, in welcher Weise die Regierung die Schaffung einer neuen Beamtenstelle für den früheren Ministerpräsidenten Dr. Gräbner in Berlin angesichts der unbedingt gebotenen Sparmaßnahmen zu rechtfertigen gedenkt.

Wer räumt Altegrube und färbt eine Grünanzeige?

Heimatsonziger heißt, verdeckt u. wirkt. Nachhalt. Werbe-Vor. u. a. m. a. best. ver. versch. 100 P. a. Druck 60 P. a.

Gebild. stattl. anschl. Dame,
gut. Fam. entstam. liebenso. u. quithera. End. 40. blond. gefäll. Neuh. gesund. vornehm. Schinn. wirtschaftl. u. sparsam. gern selbst tätig. sucht weil einstam. Biedererwerbe. m. äl. Privatier ob. böh. verl. Beam. Da viel Liebe z. Land. Ich evtl. u. Lanbaues ob. Vorortsvilla erwünscht. Auch evtl. gemeinf. Nauf dasu. Dame ist heiter u. lebensfrisch. bringt Sonne ins Haus u. erfreut Gatten gleich. Ehenshaft als Schw. u. Freund. Schick durchaus ehenshaft. Briefe werden bedingungslos zurückges. Voll. Verhöre geacht. Angebote unter R A 907 Invalidendank Dresden.

Wir nehmen jederzeit

Schafwolle

zur Verarbeitung
als Strickgarn an.

Anerkannt beste Stelle für
vorzügliche Qualität der Wolle.

Lieferzeit schnellstens.
Nur Vermittlung, daher kostenlos.

Auch kaufen wir Schafwolle
zum höchsten Tagespreis.

Modewarenhaus

Geb. Riedel

Ecke Goethe- u. Schützenstraße.

Kriterien noch genau ausgearbeitete „Berufsbilder“ zu grunde gelegt werden, in denen die notwendigen Charaktereigenschaften für eine Tätigkeit angegeben sind. Besondere „Berufsbilder“ sind bereits für verschiedene Berufe geschaffen.

Kunst und Wissenschaft.

Leipziger Kunstverein. Der Leipziger Kunstverein öffnete am 1. Oktober in seinen Räumen im Museum am Augustusplatz eine Klinger-Gedächtnisausstellung; sie dauert bis 30. November. Vornehmlich sind es Werke aus dem Nachlaß des Künstlers, die hier gezeigt werden, daneben aber zahlreiche andere aus Privatbesitz, die man sonst kaum in solcher Zahl zu Gesicht bekommt. Der Katalog verzählt 173 Nummern (150), doch sind nach der Drucklegung noch manche interessante Stücke hinzugekommen. Besonders bemerkenswert unter den Plastiken sind die polyptische weibliche Gemadfigur, bei welcher Klinger ähnlichen Problemen wie in seinem Beethoven nachgeht. Problemen, die ihn bis aufs Schädel geprägt haben. Die Porträts von Klinger, Wagner, Strauss, Wagners (von dem geplanten Wagnerdenkmal). Von den Bildern fällt die große Delitzz aus Blauen Stunde (Völkerkrieg Süßel) durch das meisterliche Leben in den Schatten auf. Ein lebensgroßes Porträt von Frau Olga Klenzef hat starke farbige Reize. Dem Klemmer und Forster werden die entwicklungs geschichtlich bedeutsamen frühen Werke, sowie eine gute Auswahl aus dem Werk des Leipziger Museums wertvolle Aufschlüsse geben. Sammler, Museen und Kunsthändler sind lebhafte bemüht, sich die verläufigen Stücke zu sichern, sodass auch nach dieser Richtung die Ausstellung ein Erfolg zu werden verspricht.

Der expressionistische „Wilhelm Tell“ im Dresdner Schauspielhaus. Was am Donnerstag in der Neu-Juli-Theater von „Wilhelm Tell“ an Bühnenbildern und Kostümen geboten wurde, bedeutet den Beginn einer neuen Theater-Era. Die Zeit der Schiebe- und Drehschütteln scheint überholt zu sein. Die expressionistische Gestaltung gelingt hierzu einen feststellenden Rahmen, darin eine in elementare Umriss aufgeführte Gebirgslandschaft. Den handelnden Personen dienen das Darbenprototyp im wesentlichen nur als Hintergrund. Man erkennt, daß durch das Ganze ein einheitlicher Sinn ging. Der Brüll am Schluss war stark.

Zum Dorf- und Landwirtschaftsmesse

Oetker's

Wild-Eiweiß-Pulver

mit Trichter und Saugrohr
Abdruck auf Reisepackung mit
2-3 Eiweiß
für Käsekuchen,
Käse, Kuchen,
Sorben.

Nur verkaufte Reisepackung
zu bestellten Preisen!

Die Ausgabe der Gutscheine
der Lotterie der Sächs. Gesellschaft befindet sich ab Montag
Hauptstr. 39a, Schuhhaus „Fortuna“.

Wacker Schlosserhandwerks-
seine erfunden. Abnahmen
Gröba, Ritterstraße 14.

20000 Mark

Am ganzen ob. geteilt 1. Jan.
1921 auf Sicherheitslotterieaus-
gelenken. Off. unt. N Q 5863
an das Tageblatt Nielsa.

Geld Darlehen, Betriebs-
kapital erhalten
sollte Lente u. Firmen
in jeder Höhe schnell u. sicher.
Selbstb. d. Nielsa, Chemnitz,
Augustusburgerstr. 19. Tel. 3034

10000 M.

zu 5% auf sicher Hypothek
sofort ob. später zu zahlen
gekauft. Off. unt. S P 5863
an das Tageblatt Nielsa.

Junger Herr, 25 J. alt,
jucht Bekanntheit m. böhmis.
netten Fräulein oder junger
Witwe mit etwas Vermögen
wechs. baldiger Heirat.

Offerten, mögl. mit Bild,
das w. zurücksiegt wird, unter
L Q 5861 an das Tbl. Nielsa.
Gold-Kaufmann, Anf. 3000,
Richterstr., wo. a. d. W. Be-
kannt, m. wirtschaftl. Sel-
bstb. spät Heirat. Junge
Witwe nicht ausgeschl. Offl.
a. Einheitrat i. ein Geschäft
verdienst. angel. W. Off. unt.
N Q 5862 an das Tbl. Nielsa.

Ein ehrliches und durchaus
zuverlässiges

Hausmädchen
in gute Stellung bei so-
fortigem Auftritt gesucht.
Elsie Benkert,
Schulstraße 1.

<b

Verlangen Sie den Neuner-Katalog vom Modehaus Neuner Dresden = II.

Unser Modesührer für Damen- und Herrenkleidung ist kostenlos zu beziehen — Originalverarbeitung für Nachwelt — Kostenanträgen und Rücksendungen unverbindlich — Verkauf der Waren von Werk 50.— an volkstreu — Unrauscher bereitwillig — über Weib zurück!

Beitragszahlung zur Allgem. Orts-Krankenkasse Riesa für freiw. Versicherte Montag, den 11. und Dienstag, den 12. Oktober 1920

in der Zeit von 8-1 und 3-4 Uhr. Passendes Geld ist mitzubringen.

Theater-Abend. Höpfner's Hotel in Riesa.

Freitag, den 15. Oktober d. J.
Auf zweitigen Wunsch nochmaliges Gastspiel
mit Mitgliedern des Landestheaters Dresden.
Großter Schlager der Saison!

Neu. Neu. Neu.

Adam — Eva und die Schlange.

Ein Spiel in 3 Akten von Paul Eger.
Künstl. Leitung: Erich Gerst, Hofschauspieler.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Preise der Plätze: Im Vorverkauf: Spezial (num. 1. Pl. 5.— M. 1. Pl. 3.— M. 2. Pl. 2.— M. 3. Pl.)
An der Abendkasse: Spezial (num. 1. Pl. 6.— M. 1. Pl. 4.— M. 2. Pl. 3.— M. 3. Pl.)
Vorverkauf in der Buchdruckerei von Herrn Abendroth
(Telefon Nr. 138) und bei Herrn Blüth, Zigaretten-
geschäft, Wettinerstraße (Telefon Nr. 445).
Die Direktion.

Vereinsnachrichten:

"Gut Ton". Heute 7 Uhr Versammlung. Gesehnen
aller Freude, da wichtige Versammlung.
Landwirtschaft. Handelsverein Riesa und Umg. Nächste
Monatsversammlung Dienstag, den 12. Oktober,
in Konditorei Möbius. Auszahlung um 3 Uhr.
Erzgebirger und Vogtländer. Dienstag, 12. 10., 8 Uhr
Monatsversammlung im Schlachthof. Zahlreiches Ge-
sellschafts-Mitglieder 1/2 Stunde früher.
Gesellschaft Adelitas. Die Mitglieder werden gebeten,
wegen Aufstellung der Damenlike Einladungswünsche
zur Feier des 20. Stiftungsfestes am 30. d. M. im Hotel
Höpfner recht bald, spätestens bis 20. d. M. in die im
Café Rödler ausliegende Liste einzutragen. — Nächster
Donnerstag findet Wunderabend nach Stelzners Galt-
hof, Poppitz, statt. Komödie 1/2 Uhr vom Café Rödler.
Montag Singstunde. Das Erzielen aller
Sänger erforderlich.

Kegelklub "Gut Holz" Poppitz.

Sonntag, den 10. Oktober, im Gasthof zu Mergendorf
Herbstvergnügen

Anfang 4 Uhr. Hierzu werden alle Mitglieder nebst Angehörigen, sowie Gäste höchst eingeladen. Der Vorstand.

Geselligkeitsab. „Ehrenum“ Seerhausen u. Umg.

Sonntag, 10. Oktober 1920, im Gasthof Seerhausen
erstklassige Theatervorstellung
erst und heiter für jung und alt.
Anfang 7 Uhr.
Der Vorstand.

Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 10. Oktober
seine öffentliche Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —

Gasthof Oelsitz.

Sonntag, den 10. Oktober, von 6 Uhr an
öffentliche Ballmusik.

Waldschlößchen Röderau.

Morgen Sonntag, Anfang 4 Uhr
öffentliche Ballmusik.
Hierzu lädt freundlich ein Alfred Jenisch.

Gasthof Gröba.

Sonntag, den 10. Oktober
seine öffentliche Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —
Hierzu lädt ganz ergebenst ein Paul Große.

Gasthof Pochra.

Sonntag, den 10. Oktober
öffentliche Ballmusik
— Anfang 4 Uhr. —

Kaffee-Haus

im Lager Zeithain hält sich
Besuchern empfohlen.

FF Kaffee u. Kuchen

FINK

im Lager Zeithain hält sich
Besuchern empfohlen.

FF Kaffee u. Kuchen

Schützenhaus Riesa.

Sonntag, den 10. Oktober
Feine öffentl. Ballmusik, Anfang 4 Uhr.
Es lädt ergebenst ein H. Sudschweid.

Zerrissene Strümpfe

werden sachgemäß ausgebessert bei
Franz Börner, Hauptstr. 64a.

Schokolade

Deutschmeister

Hervorragende Qualität
Alleinige Fabrikanten:

Petzold & Auhorn A.-G., Dresden.

Vorzeitig in den meisten Spezial-, Delikatesse-, Kolonialwaren-Geschäften und Konditoreien.

Alles Betreten der Alte- und Süßenfelder,
sowie das Überstreifen der Saalfelder ist
verboden und wird nach dem Gesetz bestraft.

Die Flurgenossenschaft Pausitz.

Aufruhr- u. Bandenraub-Versicherung

vermittelt Herm. Tittel, Bismarckstr. 11 a.

Lobal-Roebler Meiner Machtsabab d. 4 M. an
Sachabfall Lager Miesa Gute Hasen p. 80 Pf. an
Raif. Wib. Bl. 20. Sigaretten zu Habekreisen.
Dampfb. Tel. 550. Beste Wiederverkauf-
Bezugssquelle.

Patentanwaltsbüro Sack,

Zur Kinderpflege.

Das Wichtigste ist anteßernährung und Verbüßung
von Verdauungsstörungen. Trete Gießkaffee
mit Milchgehalt dient beiden Zwecken vorzüglich.
Ihr Haussatz wird Ihnen das bestätigen.
100 gr 4.95 M. in allen Apotheken und vielen
Drogerien. — Hersteller: J. Staudt & Söhne,
Kulmbach.

Schneider-Jnnung Riesa.

Montag, den 11. Oktober

4. Quartalversammlg.

1. Eingänge, 2. Erhöhung
der Strafgelder, 3. Kassieren,
4. Verdienstes.

Um recht zahlreiches und
pünktliches Erscheinen bittet
der Obermeister.

Schuhmacher-Jnnung.

Montag, den 11. Oktober,
nachm. 4 Uhr im Kronring

Jnnungs-Versammlung.

Der wichtigsten Beratungen
haber erwartet allezeitiges
Erscheinen der Obermeister.

Gasthof Glaubitz.

Morgen Sonntag v. 5 Uhr ab

Ballmusik.

Es lädt ergebenst ein Otto Donat.

Gasthof Sageritz.

Morgen Sonntag v. 6 Uhr an

Ballmusik.

Ergebnis Mar. Wolf.

Rönigslinde, Bühlitz.

Sonntag, den 10. Oktober

Ballmusik.

Freundlich lädt ein Kurt Domisch.

Gasthof Johannishausen

Sonntag, den 10. Oktober,

lädt von 4 Uhr an zum

Jugendball

ergebenst ein R. Heinze.

Schießklub

"Gut Ziel" Mautitz.

Sonntag, den 10. Oktober,
nachm. 2 Uhr

Generalversammlung

Erscheinen aller Mitglieder

wegen Neuwahl dringend

erforderlich. Der Vorstand.

Achtung!! Gröball

Annahmestelle für Ma-

geisen und Blattbeschicker

bei

Herrn Richard Göbe

Gröba

Weststraße 10.

Fernuf 717.

"Großenhainer Tageblatt"

Ein Hinterländer,

ein Korbwagen

zu verkaufen.

Spanne, Bobbie.

Telefon 787.

Mittwoch, den 13. Oktober 1920

Geistliche Musikaufführung

zum Besen der Gemeindediakonie in der Trinitatiskirche zu Riesa.

Sopran: Frau Elfriede Rosch.

Bariton: Herr Horst Krause.

Chor: Der verstärkte Kirchenchor.

Orchester: Die ehemalige Garnisonkapelle.

Orgel: Herr Oberlehrer Organist F. W. Scheffler.

Leitung: Kirchenmusikdir. Th. Fischer.

Zur Aufführung kommen:

Chöre von Bach, Händel und Mendelssohn.

Sologesänge von Bach, Mendelssohn und Alb. Becker.

Orgelsätze von Bach und Mendelssohn.

Einlaß 7 Uhr. Anfang 1/2 Uhr.

Eintrittskarten sind in den Buchhandlungen von Joh. Hoffmann,

Hauptstr. und A. verw. Reinhardt, Wettinerstr., und vor Beginn

des Konzertos in der Pfarramtskanzlei (1/2-1/2 Uhr) zu haben.

Altarplatz 4 Mark, Empore 3 Mark, Seitenschiff 2 Mark,

Mittelschiff 1 Mark (1.—10. Reihe), 50 Pfennig (11.—20. Reihe).

Gemüte gefüllt. Das kann Maria jetzt ja auf, wo es an allen Seiten jährt.

"Geschäfts, hast du vielleicht irgend einen Stoff über mir ein Kindertadelchen? Es möcht aus allem heraus, sonst ist das Geschäft ja so wohlbekannt, sonst ist du mir aus keinen Vorwürfen etwas schuldig? — — — „Dann“ bettelte der kleine Kurt, „könnt mich ein bisschen Blümchen für den Stoff, der Artikel will nicht mehr kaufen.“

„So ging es Tag um Tag, und es wurde immer schlimmer. Es war keine Freude mehr für die alten Augen, wenn diese Gitterstäbe auf ihrer getrennten Seite über ihre Vorhänge auf ihre getrennten Dörfer über ihre Hände herabstiegen und befehlten: „Die Hölle auf den Kopf ihrer Untertanen.“ Es war gut, daß der große Schmiedeaufstand, den die früheren Spötterinnen jetzt mit mehr als admiringer Wund schauten — sag doch oft was von Verschrobenen darum — noch Blümchen selbstredend koste minderer Art barg. Wenn Blümchen sie besorbt hatte, erzählte sie von dem Verlust dieser Freuden einer alten Zeit.

„Schade, man wird auf dem Lande wieder das Erntemarsch und Weinen erlauben müssen. Und ich höre, damit man wieder Glück in gebrüderlichen Flächen hat. Die alten Leute sind nicht mehr soviel wie früher.“

Dann aber kam ein Tag, da über das fröhliche Leben im Haus eine tiefe Stille ging. Jean Gitterstäbe beschützte sich auf dem Sterbebett vor.

„Es geht gar nichts, Kinder, macht mir das Schaffen nicht schwer. Das sollen wir alles noch in diesem Leben, das wir nicht mehr verlieren.“

„Du wußtest sie, doch dieser Tag war letzter sein würde, die verlorene Welt hatte es ihr auf ihre Blüte gefasst. Es war gegangen, sie lag eine Weile ganz still und drohte in sich hinein. Dann gewann ihre alte Zärtlichkeit noch einmal die Oberhand. Sie rief den alten Lieder.

„Gib mir die Tropfen, Dorothée, und dann ruhe meine Gedanken.“

Puckebell rührte ihre Augen auf den wohlfühlenden Freunden, deren Augen von unterdrückten Tränen schwammen.

„Juliane, nimmt den Schlüssel und öffne den Krematoriumsraum. Ich liege ein Weile daran, den bringe her.“

Die Tür vom Zimmer stand offen, so konnte Blümchen alles mit ihren Augen verfolgen. Zum ersten Mal sah sie ihr Heiligtum nicht mit eigener Hand, aber es schien ihr nicht zu schmecken, denn ein lebendes, fast schelmisches Bärlein umspielte den kleinen Raum.

Blümchen sahen die Türen und allen eisernen Möbeln zurück, flammend lachten die Freuden, wie sich auf den Freuden die Bösartigkeit noch in reicher Fülle häusste.

„Sich! Duwend von allem!“ rief Juliane unwillkürlich leise zu dem sie begleitenden Schwestern.

Das Auge der Sterbenden war unheimlich stark zu blauer Glut. „Ja, Kinder, noch Duwend von jedem! Die gute, die Zeit — sie sei gesegnet!“

Um Blümchen lag der Tod weiter neben dem Bett, und Blümchen sah aus, als hätte sie nicht Gewaltes Tod zu Gott gefunden, sondern als erwarte sie eine große Freude.

„Lefse des Teufels, Juliane.“

Die junge Frau holt ein Bild in Händen, auf das sie mit einer Verachtung niederschlägt. Blümchen lächelt grüßlich.

„Großes Großen verzeih!“ kam es über die Lippen der Sterbenden.

„Ja, Kinder, das sag mir vor Jahren zu. Wer wie sagt das als Spruch? Wer sieht leicht, der sieht am besten! Und nun las, Juliane.“

„Vaterlose Wölfe, die brennen.“

Das häusliche Leben aber bestehet!

Es verunsieht den Inhalt meines Krematoriums keinen Moment, sie werden zwischen den zwei kräftiger, bösartiger Wölche erstanden haben.

„Gitterstäbe Gitterstäbe.“

„Ja, das ist kein Schreien, das kann folgen, dann das neue, heilsame Leben von Großen. War es auch nicht mehr von der sterbenden Art früherer Tage, so erfüllte es doch seinen Zweck, denn die Reichtumsleidenschaften glänzten wieder an ein Betteworden und summten schallend mit ein.“

Das Weinen blieb dem nächsten Tage vorbehalten, als die alte Dorothée den hinterbliebenen mitsah, daß in der Wogenstraße ihre geliebte Herrin junct und schmerzlos entstehen war. Das Bärlein hatte die Seele mit übergenommen, denn die Seele der Welt durfte ihren Grübchen nicht mehr fördern.

Gesellschaftsdame und Hausherrin.

Hanna und Margot trösten sich in der Stadt. Hanna hat sich lange nicht gehoben, und trauden man beiderseits mit ehrlichen Begegnungen beschäftigt ist, seitdem nun die unerwartete Begegnung durch den Betrug einer Kundin.

Die Brassen bilden sich prahlend an. Hanna füllt ein feindender, gehetzter und zerstörer Zug im Gesicht der Freunde ein. Teilnahmsvoll erfindigt sie sich nach dem Besuch von Mann und Kind und nach dem Margot.

„Ah, Siebie“, bricht diese los, „da bin auch gehetzt und von Sorgen ermüdet. Gelunck hab mir ja Gott sei Dank alle. Aber laßt — man nach Tag und Nacht den Kopf zertrümmern, mir man herum kommt“.

„Ja, ja, diese Nöte kennt Hanna auch. Aber irgendwie ist es ja noch immer gesegnet und so wird es auch weitergehen, nur der Kopf oben behalten.“

„Und man kommt zu alledem noch der Winter“, führt Margot anfliegend fort.

Hanna will erst mit dem Kopf: „Ja, die Sorge um das Steuermaterial mit seinem Raum zu beschreibenden Verlusten.“

„Ah, das ist nicht gerade — mein Mann hat vergessen“, sagt Margot, „mit machen andere Dinge mehr Kopfzerbrechen.“

„Du weißt, wie haben viel Verständnisse.“ Und als sie andere sie fragend ansieht: „Nein, nicht Schulden — aber wir sind gesellschaftlich sehr in Aufspruch gekommen und wenn man da nicht sonst zurückkehren will, muß man in der geschweiften Welt mitmachen. Und wir haben monatelang Verhandlungen zu bestehen, die passanter besser darüber...“ Gelehrtheit, das heißt: Lieber, Theaterbesuch, Ausstellungen, Kurzum, ich weiß natürlich, wie ich alles, was ich brauche, möglich machen soll. Darüber grüble ich fortwährend.“

Hanna lächelt den Kopf. Wenn Du keine schlimmeren Sorgen hast — sie kannst Du doch vermeiden. Wir scheint, daß ich selbst Margot liegt darin, daß Du Deine Gelehrtheit als „Verständnisse“ anstanzt. Gleich mal, wie haben uns — und Du weißt, daß wir früher genau so im Strom der Winterverhandlungen schwammen, wie Du — von dieser Rauschung frei gemacht. Was wir heute noch an Gelehrtheit pflegen, das ist uns falsche Verständnisse, sondern Freude. Und Freude zu bestehen, macht mir keine Sorgen, denn Freude ist fast ohne Mittel zu ermöglichen, während eine „Verständnis“ fast erdrückend kann und davon vorher und erk recht nachher ihre Schatten auf Dich wirkt.“

„Ja, ja“, sagt Margot nervös. „Da doch immer einen Gang zur Arbeit gehabt — Dir fällt verständlicher leichter.“

Hanna lächelt. „Das glaubt Du, weil ich meine „Aufführung“ sicher ohne Schmerzen vollzogen habe. Innerlich hat es doch ein gut gutes Willenskraft gefehlt. Deine aber kann ich sagen, daß ich nicht entdeckt, wenn auch gelegentlich Freuden mit heimlicher Beobachtung und seltsamer angekommen sind als früher. Dafür sind sie reizend und sicher.“

„Sie sind jetzt ein kleiner Kreis von Menschen mit berührenden Verbindlichkeiten: hohe kulturelle Bedeutung, aber wenig Mittel zu ihrer Verbreitung. Wir haben uns hilfloswiegend so eine Art von G. n. d. v. erarbeitet, um und den Zusammenhang mit dem geistigen Leben zu fördern. Hat z. B. einer uns jenseitiges Interesse, ein Buch, eine Redierung, ein Kongressvortrag. Das Buch war mir an Theatern, an denen wir zusammengefunden, vorgestellt; die Redierung erfreut uns, so oft wie zu den Verhandlungen kommen, von jedem Kongressvortrag, den er machen kann, freut uns und seine Freunde an dem Genuss genug, den er für ohne und hätte verloren gehen kann. Kura, wir haben alle Zeit.“

Margot lächelt etwas spöttisch. „Aber das ist doch nicht Gelehrtheit großer Stils... Das ist ja eine Art biedermeierlicher Satiretheatralistik.“

Hanna lächelt auch. „Tod, sagst Du so mancherseit, die Du Dich seineswegs halb tot gelassen hast, um ein „Leben“ Wiederherzuräumen zusammen zu bekommen. Die Form erfordert Du an, das heißt heißt Du ob...“

„Ja, und wie heißt Du Dich als Hausherr zu der lieblichen Seite der Gelehrtheit, fragt sie. „Dein mildeherziges auch Eben und Christen können ein Hausherrktor in der Gelehrtheit sein, das wird Du doch angeben.“

„Genug — aber die habe ich — und ich möchte es: mit schwerer Überredung — neue Wege einzuhauen müssen. Wir sind einfach nicht imstande, nach dieser Richtung Auswendungen zu machen. Und es war nicht leicht, das zu tun — seinen Freunden einzugeleiten. Aber geriet ich ins Extrem: ich ziehe mich von allem zurück. Wir sehen zu niemand, und niemand wird geladen. Da, das bleiben wir denn nicht lange auf. Und genüge sie so schwer losenden stellenden Rätsel unserer Zeit wurden geradezu unentzündlich, als wir ganz allein mit ihnen festig zu werden suchten. Der Zusammenhang mit anderen, außerlich und innerlich Gelehrtheitlosen half uns. Nun, Du willst wissen, wie wir die Diagnose lösen: sehr einfach: jeder bringt uns zusammen mit. Der Gastgeber aber hat die Willkür, den Kind-

ern zu seinem Bühnenstück zu lassen und für einen so schlimmen Endpunkt des Ganzen zu sorgen, wie nur immer möglich. So überwindet hier die Form den Inhalt. Und jede von uns Hausherrin hat dann die Rolle oder Pflicht, eine kleine Überredungung bereit. Ich gebe Dir zu, daß auch mich manchmal noch eine leise Unzufriedenheit besteht, wenn ich mir und meinen Söhnen manches vorlagesehe, was früher unsere Gelehrtheit verachtete. Aber wenn ich mich vom Einzelnen frei mache und den Blick aufs Ganze richte, unendlich viel größere, geistige und seelische Werte, bleibende Werte gibt mir unter so armen, fast Weltgeraden, daß sie mir die Gelehrtheit nahm, und mit dafür „Gelehrtheit“ auf. Eigentlich ist sie die Gelehrtheit, die Margot, werde Hausherr — der Mittelpunkt, um den sich ein kleiner Kreis formt, und der Stand wird die kleine unruhige Sonne machen.“

Die beiden trennen sich und jede fährt noch lange an die andere, lorgend Hanna, mit leisen Wörtern Margot.

Die „gehorsame“ Frau.

Im französischen Senat ist neuerdings ein Antrag eingereicht worden, den Artikel 218 des Code civil aufzuheben, der folgendermaßen lautet: „Der Sohn schuldet seiner Mutter, die ihn schuldet ihrem Sohn gegenüber.“

Zum Verfasserhantier der Kommission war ein Mönch gewählt worden, der sich natürlich gegen den Antrag aussprach. Da der Antragssteller Louis Martin nicht so leicht seine Idee aufzugeben will, so verachtet er, die Debatte im Plenum einschließlich. Immerhin leben sich aber die Sitzungen der Angelegenheiten beschäftigt und diskutieren sie auch Rauhern und Scherhaft. Der Greiflöwe steht eine Reihe von Berücksichtigungen dazu das Wort erregen. Der Senator Louis Martin sagt: „Berücksichtigte Schicksale fremder Länder haben bereits meine Auffassung von der Ehe aufgenommen. Sie erklären, daß der Sohn der Chef der Gemeinschaft ist, dessen Vater sollte er nicht mehr ist. Er ist nicht mehr absoluter Herr, sondern funktionelle Vater. Ich hätte übrigens auch nicht dagegen, den folgenden Artikel 214 gleichfalls zu berichten: „Die Frau hat ihrem Mann nicht mehr so Wert zugeschrieben wie. Sie kommt jeden Tag neuen Rasseln in den leeren Wannen 10.000 Mark geholt und verzehren. — Einem Kaufherrn steht ein Sohn und einer Tochter sind sogar 20.000 Mark in Kapitell zum Aufwandsaufwand verloren.“ Wenigstens sollte man ihm die beschönigende Vergebung geben nehmen.“

Der Mönch sollte, Verfasserhantier der Kommission, erklärt, daß er sich nicht etwa und allein auf den moralischen, sondern auch auf den philosophischen, logischen, praktischen Standpunkt stelle. Die Streitfrage ist in Frage stehenden Artikels werde für die Frau praktisch von keinerlei Nutzen sein. Der Sohn hat in unserer Gesellschaft die Autorität der Mutter. Aber solch innere gehört der Frau der Autorität des Ehemannes. Da werden würden auch der Abschaffung des Artikels die möglichen Freiheiten entziehen und dies würde zum Hausherrn und Sozialisten und Kommunisten führen.

Der gegenwärtige Präsident der Abgeordnetenkammer, Moltez Meinenken, fragt, was die Unterdrückung eines Mutter in einem Gelehrtheit ist. Ein ärgerliches Wort wird die Sitten nicht ändern. Worte verhindern wieder eine Revolution, noch machen sie sie schärfner. In einer Gemeinschaft, welche immer sie frei, gibt es Nähe, wo ein Wille herrschen muß. Diese Situationen dulden nicht zwei widerstreitende Lösungen. Und ist keine Frage der Gelehrtheitproblem, nach der Jurisdiktions oder Überlegenheit; es ist einfach eine Frage der Naturbedürftigkeit. Wenn gehört die Entscheidung? Das gesuchte Weiß hat, daß dem Sohn die Autorität

zugekommt, aber die Worte des Weibes und eventuell einer Interpretation der Worte unterworfen, die die genauen Umstände prüfen können. Wenn ein Weibsohn der Autorität seitens des Sohnes vorliegt, so wird in keiner Zeit gewiß das Weib eine Wollung haben, die der Willigkeit entgegen steht. Seit 1907 kann die Frau geistlich über die Dienste verfügen. In späterer Zeit wird es ihr mehr möglich sein, nach der Entwicklung der geistlich-theologischen Eltern als notwendig erweilen, daß rechtsprechende Verhältnisse der Eltern an unterer, aber das wird sogar weit über den viel beschworenen Artikel 218 hinaus.“

Marcel Proust, der bekannte Schriftsteller, Mitglied der Académie Française, berichtet: „Das Problem des „Haushalt“ ist der Ehe ist bereits von mir besprochen worden. In den „Artikeln an Françoise“ und den mehreren Seiten gewidmet. Vier Jahre vor dem Krieg beschrieb sich eine Kommission für die Reform des Code civil, zu der auch ich, Paul Desnoes und Briere eingeladen waren, mit der Absicht, die absolute Gleichheit der Geschlechter. Wir waren alle damals nicht bloß darum, ein Wort zu kreuzen. Wir könnten im Gegenteil vor einer einzigen, das nicht im Geschlechtern Band. Anfang des unglücklichen Tages: „Der Sohn schuldet der Frau Ehemann, während wir eine andere Normierung haben: „Der Sohn schuldet seiner Frau Ehemann.“

Berücksicht.

Vorsicht bei Aufbewahrung von Papieren! Ein Kaufmann in Hoch-Gmünd entdeckte seit einigen Monaten in seinen Waren großzügige aber billige Goldschmiedearbeiten, die er sofort seine Idee aufzugeben will, so verachtet er, die Debatte im Plenum einschließlich. Immerhin leben sich aber die Sitzungen der Angelegenheiten beschäftigt und diskutieren sie auch Rauhern und Scherhaft. Der Greiflöwe steht eine Reihe von Berücksichtigungen dazu das Wort erregen. Der Senator Louis Martin sagt: „Berücksichtigte Schicksale fremder Länder haben bereits meine Auffassung von der Ehe aufgenommen. Sie erklären, daß der Sohn der Chef der Gemeinschaft ist, dessen Vater sollte er nicht mehr ist. Er ist nicht mehr absoluter Herr, sondern funktionelle Vater. Ich hätte übrigens auch nicht dagegen, den folgenden Artikel 214 gleichfalls zu berichten: „Die Frau hat ihrem Mann nicht mehr so Wert zugeschrieben wie. Sie kommt jeden Tag neuen Rasseln in den leeren Wannen 10.000 Mark geholt und verzehren. — Einem Kaufherrn steht ein Sohn und einer Tochter sind sogar 20.000 Mark in Kapitell zum Aufwandsaufwand verloren.“ Wenigstens sollte man ihm die beschönigende Vergebung geben nehmen.“

Aus der Küche.

Zwiebackzuppe mit Reis. 500 Gramm in Scheiben geschnittene Tomaten werden mit zwei zw. in Stücke gehauenen Zwiebeln in Butter gebraten. Dann füllt man 1½ Liter kochendes Wasser auf, fügt Salz und Pfeffer hinzu und läßt die Suppe einen guten Stunde köcheln. Inzwischen bricht man 50 Gramm Reis und läßt ihn in Salzwasser zu einem dicken Brei. Die fertige Suppe wird durch ein feines Sieb gestrichen. Von dem Reisbrei wird man mit einem Teelöffel kleine ab und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel Reisbrei auf. Eine halbe Stunde wird die Zwiebackzuppe auf dem Tisch stehen. Eine hinzugefügtem Zwiebackzumise auf.

Obstsalatzuppe mit Reis. 500 Gramm in Scheiben geschnittene Tomaten werden mit zwei zw. in Stücke gehauenen Zwiebeln in Butter gebraten. Dann füllt man 1½ Liter kochendes Wasser auf, fügt Salz und Pfeffer hinzu und läßt die Suppe einen guten Stunde köcheln. Inzwischen bricht man 50 Gramm Reis und läßt ihn in Salzwasser zu einem dicken Brei. Die fertige Suppe wird durch ein feines Sieb gestrichen. Von dem Reisbrei wird man mit einem Teelöffel kleine ab und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel Reisbrei auf. Eine halbe Stunde wird die Zwiebackzuppe auf dem Tisch stehen.

Obstsalatzumise.

1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise. 1 Pfund Äpfel, 2 Gramm Ahornsirup und ein Stück einsammlosten Ingwer. Man läßt den Äpfel, gebe das Wasser dazu und lasse es unter einem Süßholz ab. Auf dem Süßholz steht eine Art Gelehrtheit.

„Die Frucht sollte man mit einem Teelöffel abnehmen und legt auf jeden Löffel einer einzige Löffel auf.“

Obstsalatzumise.